

**AphorismA**

**We Choose Abundant Life Group**

**Wir wählen  
das Leben  
in Fülle**

**نختار الحياة**

**Christen im Vorderen Orient auf dem Weg zu erneuerten theologischen, sozialen und politischen Entscheidungen**

We Choose Abundant Life Group ■

# **Wir wählen das Leben in Fülle**

**Christen im Vorderen Orient  
auf dem Weg zu erneuerten  
theologischen, sozialen und  
politischen Entscheidungen**

**Beirut, September 2021 | Berlin, August 2022**

■ Autorinnen und Autoren

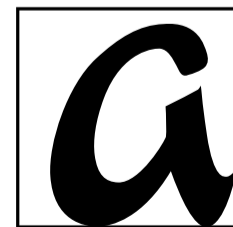


نختار الحياة

WE CHOOSE ABUNDANT LIFE

*Souraya Bechealany (Libanon)*  
*P. Khalil Chalfoun (Libanon)*  
*P. Gabriel Alfred Hachem (Libanon)*  
*Pfr'in. Najla Kassab (Libanon)*  
*Assaad Elias Kattan (Libanon/Deutschland)*  
*Pfr. George Jabra Al-Kopti (Jordanien)*  
*Michel Nseir (Libanon/Schweiz)*  
*Pfr. Mitri Raheb (Palästina)*  
*Ziad El Sayegh (Libanon)*  
*Sr. Emilie Tannous (Libanon)*  
*P. Rouphael Zgheib (Libanon)*

2022





Leben und Tod lege ich dir vor,  
Segen und Fluch.  
Wähle also das Leben,  
damit du lebst,  
du und deine Nachkommen.  
(Dt 30,19b)

**I** | Christinnen und Christen im Vorderen Orient stehen heute vor großen Herausforderungen, die uns mit Entscheidungen konfrontieren, von denen unsere zukünftige Existenz und Präsenz abhängen. Das Wort Gottes, wie es das Buch Deuteronomium überliefert (vgl. das umseitige Zitat), nimmt auf den Bund und auf die Gebote Bezug. Beide wurden im Leben und Dienst Jesu Christi bekräftigt, als er das Werk der Versöhnung vollendet hat und seinen Jüngerinnen und Jüngern das große Gebot der Liebe gab, der Liebe zu Gott und dem Nächsten „bis zur Vollendung“ (Joh 13,1). Heute finden wir uns wieder einmal vor die Wahl zwischen Segen und Fluch, Leben und Tod gestellt. Wir sind berufen, das Leben zu wählen, was auch immer damit an Einsatz, Opfer und Beharrlichkeit von Nöten sein mag. Wir sind gehalten, alle unsere Möglichkeiten für das Wohlergehen unserer Mitmenschen einzusetzen, für die Erneuerung unserer Kirchen und Institutionen zu arbeiten, und unser Zeugnis und unsere aktive Gegenwart unter allen Geschwistern aller Religionen und den unterschiedlichen geistigen und kulturellen Perspektiven zu stärken. Wenn wir heute von Gott Vergebung für unsere Schwäche und Fehler durch die Geschichte hindurch erbitten, wachsen uns aus der Gnade Gottes und seiner Vergebung Stärke und Standhaftigkeit zu, die uns die Kultur des Todes zurückweisen und das Leben wählen lassen.

**D**ie geopolitische Situation im Vorderen Orient ist heute äußerst komplex. Mitten in all den Geschehnissen, die sich in der Region ereignen, stehen Christinnen und Christen allen möglichen Fragmentierungen gegenüber, die von der demographischen Abnahme bis hin zum schleichenden Verschwinden unserer Präsenz und unseres Zeugnisses reichen. Diese Situation verlangt entschieden danach, eine genaue Untersuchung der Lage in Angriff zu nehmen, die auf einer besonnen kritischen Interpretation basiert und sich aus einer informierten theologischen Vision ebenso speist wie aus klaren wissenschaftlichen Herangehensweisen. Wir sind eine ökumenische Gruppe bestehend aus Spezialistinnen und Spezialisten der Theologie und der Geistes- und Politikwissenschaften. Wir gehören unterschiedlichen Kirchen an und haben verschiedene kulturelle Horizonte, nationale Zugehörigkeiten sowie einander ergänzende Bereiche unserer jeweiligen Expertise. Zusammen legen wir diese Stellungnahme vor, nach bestem Vermögen erstellt, im Licht unseres Wissens, unserer Erfahrung und unserer Liebe zu unseren Kirchen und Völkern und aus Respekt unseren Autoritäten und Institutionen gegenüber. **2**

**N**achdem wir uns mit einem weitgespannten Netz von Expertinnen und Experten im Vorderen Orient beraten haben, um unsere Situation als Christen in einer konstruktiven Weise zu verstehen, haben wir uns hinsichtlich dieses Dokuments für die Methodologie der kontextuellen Theologie entschieden. Diese nimmt auf der einen Seite die Realität zum Ausgangspunkt, untersucht die theologischen Diskurse und die religiöse Praxis im Licht einer konsequent wissenschaftlichen und Kriterien-basierten Vorgehensweise, die auf die Errungenschaften der Geisteswissenschaften zurückgreift, und betrachtet auf der anderen Seite die geopolitische Situation durch den Blickwinkel der Theologie (siehe Abschnitte 74-76). Unser Ziel ist es, die Grundlage für die Erkenntnis des Gotteswillens für seine Kirche in dieser Region der Welt zu legen und darauf zu hören, was der Geist den Kirchen im *hier und jetzt* (vgl. Offb 2,7) zu sagen hat. **3**

**W**ir haben uns entschlossen, in diesem Dokument Fragen zu behandeln, die einige vielleicht als ungeeignet für eine öffentliche Diskussion betrachten. Dies wurzelt in unserem Glauben an das, was unser Herr Jesus Christus sagt: „Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh 8,32). Diese Überzeugung verpflichtet uns zu einem umfassenden Dialog über das ganze Dokument mit unseren christlichen Geschwistern und unseren kirchlichen Autoritäten, **4**

mit den Gläubigen anderer Religionen, mit säkularen Denkerinnen und Denkern in der Zivilgesellschaft, mit regionalen und globalen ökumenischen Institutionen, allen voran dem *Mittelöstlichen Rat der Kirchen* (MECC) sowie mit regionalen und internationalen Organisationen und Institutionen guten Willens, die bestrebt sind, für einen gerechten Frieden und die Wohlfahrt aller Völker im Vorderen Orient zu wirken.

5 | **U**nserer theologische und geopolitische Herangehensweise teilt sich in drei Teile. Sie umfasst zum einen eine Beschreibung des Kontextes, in dem wir Christinnen und Christen des Vorderen Orients leben. Zum zweiten beschreibt sie die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Schließlich schlagen wir Handlungsmöglichkeiten und Strategien vor, die wir übernehmen müssen, wenn wir uns aufrichtig mit dem Sinn und Zweck unserer Existenz und unserer Präsenz befassen wollen. Wir hoffen, dass dieses Dokument zu einem couragierten Dialog, besonders unter unserer Jugend, führen wird und ihre christliche Hoffnung stärkt, auf dass sie das Leben wählen und zu einem Zeichen und einem Werkzeug wahrer Freude werden, Licht vom Licht jenes Christus, der den Tod durch seinen Tod besiegt hat und siegreich auferstanden ist.

## Erstes Kapitel

### *Christinnen und Christen im Vorderen Orient – Unsere Wirklichkeit und unsere Situation*

#### I. Geopolitischer Kontext

##### Vielfalt: Zwischen Stärke und Schwäche

**D**er Vordere Orient ist seit alter Zeit durch Vielfalt geprägt. Im Bereich der Religion, der Sprache, der Ethnizität, der Gesellschaft, der Kultur und der Politik ist diese Vielfalt sowohl durch Besonderheit wie durch Konvergenz gekennzeichnet. Schon vor dem Aufkommen des Monotheismus zeichnete sich die Region durch eine religiöse Dimension aus. Sie war der Ort einer Vielzahl von religiösen Ausdrucksformen, unter ihnen auch die Idee eines höchsten Gottes in der alten ägyptischen Zivilisation und in den Kulturen Mesopotamiens, Syriens und Kanaans. Später, als Judentum, Christentum und Islam mit ihren unterschiedlichen Bekenntnissen schon bestanden, waren etwa die Jesiden und andere religiöse Gemeinschaften Teil der pluralen Wirklichkeit. Diese religiöse Koexistenz, mit ihren positiven Seiten wie mit ihren Herausforderungen, spiegelte sich in den sozialen Beziehungen, den sprachlichen Bildern, den politischen Orientierungen wie den kulturellen Herangehensweisen. All dies war auch gekennzeichnet durch eine Koexistenz in der öffentlichen Sphäre und dem gemeinsamen Raum, besonders in den Fragen der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten und dem Streben nach dem Gemeinwohl, aber es führte ebenso zu Konflikt und Rivalität, wenn einige danach strebten, andere zu dominieren oder ihre Eigeninteressen zu schützen.

**D**ieser Kontext rief nach einem Wettbewerb um das beste Modell, wie diese Vielfalt gestaltet werden kann, und nach der Entwicklung von Mustern, mit deren Hilfe unsere verschiedenen Gemeinschaften zusammenkommen und als Nachbarn leben können. **So bestätigte sich Vielfalt als ein kulturelles Modell**, das der Identität des Vorderen Orients entspricht und in Harmonie mit ihr steht. Im ersten Artikel der *Allgemeinen Erklärung der Kulturellen Vielfalt* der UNESCO (angenom-

men auf deren 31. Generalkonferenz im November 2001 in Paris), heißt es: „Als Quelle des Austauschs, der Erneuerung und der Kreativität ist kulturelle Vielfalt für die Menschheit ebenso wichtig wie die biologische Vielfalt für die Natur.“ Vielfalt ist ein Charakteristikum von Gemeinschaften und Gesellschaften im Vorderen Orient, ja sogar in deren politischer Verwaltung, trotz der Tendenz politischer Autoritäten während einiger historischer Perioden zu Autoritarismus oder zur übergebührligen Normierung politischer Strukturen.

**8** | **S**o sehr Vielfalt für die gemeinsamen Werte und das öffentliche Interesse als eine Quelle der Bereicherung, als ein Raum der Begegnung und eine Ermutigung zu gegenseitiger Befruchtung verstanden werden sollte, war sie doch durch unsere Geschichte hindurch immer auch eine Wurzel von Konflikt und Gewalt. Im Anschluss an den 1. Weltkrieg und den Zusammenbruch des *Osmanischen Sultanats* scheiterten die vielfältigen Kolonisierungsversuche des Vorderen Orients meistens daran, einen Rahmen zu schaffen, der es den lokalen Gemeinschaften erlaubt hätte, ihre religiöse und ethnische Vielfalt im Rahmen eines durch die Herrschaft des Rechts gekennzeichneten Zivilstaates zu regeln. Dies hätte in einem ‚natürlichen‘ Prozess zu in sich ruhenden nationalen Identitäten führen können. Das Kolonialprojekt hingegen förderte eine protektionistische Vision, unterstützte die schädliche Politik eines Teile-und-Herrsche-Modells und erzwang die Schaffung des Staates Israel (1948) durch einen schrecklichen Weg von Blutvergießen und Vertreibung, der zum allergrößten Teil zu Lasten des palästinensischen Volkes ging. Die Ölrevolution ließ ein neues ökonomisches Renten- und Investitionsmodell entstehen, das die Idee von Produktivität bremste und unsere ganze Region in ein negatives Muster von Konsum gedrängt hat, das sich auch nachteilig auf die gesamte Wissensproduktion ausgewirkt hat. **In den letzten Jahren hat sich im Vorderen Orient neben neuen Formen von Kolonialismus und Stellvertreterkriegen eine Wiederbelegung konfessionellen und religiösen Fanatismus gezeigt, die sich besonders in einem Sunna-Schia Konflikt ausgeprägt hat.** Dabei haben sowohl der *Islamische Staat vom Irak und Syrien* (ISIS) wie auch das Konzept der *Statthalterschaft des Rechtsgelehrten* (wilāyat al-faqīh) eine verheerende Rolle gespielt.

**9** | **I**nmitten all dieser Veränderungen fühlten sich viele Christinnen und Christen in ihrer Existenz bedroht und gefährdet. Bei einigen von ihnen vertiefte sich dieses Gefühl durch **eine vereinfachende Weltsicht, die auf dem Konzept von Mehr- und Minderheit beruht.** Dieser Kontext hat, unter Umständen, gebildete Christen aus den Eliten dazu ermutigt, nach



‚rettenden‘ Vorstellungen, Konzepten und Systemen zu suchen. Intellektuelle Strukturen wurden geschaffen, etwa um arabischen oder syrischen Nationalismus zu propagieren, und ideologisch geprägte Parteien mit einem explizit säkularen Programm und dem Ziel, Religion und Politik zu trennen, wurden gegründet. Aus dem Schoß einiger dieser Parteien entstanden diktatorische und repressive politische Regime zum Schaden von Freiheit, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit. **Im Ergebnis war das Modell der Vielfalt schwer getroffen und die Idee des Pluralismus erlag schließlich den Wunden.** In der Tat ist das Scheitern dieses ‚Rettungsansatzes‘ einer der Schlüsselfaktoren, der zum Entstehen eines gegensätzlichen, religionszentrierten Ansatzes geführt hat. Die Wandlung von einem radikalen Säkularismus zu einem radikalen Fanatismus reichte manchmal bis hin zum Ausschluss und zur Dämonisierung, was bei vielen Christen die alte Angst vor dem uns bevorstehenden Schicksal wiederbelebte. Heute suchen im Ergebnis manche Schutz in einer *Allianz der Minderheiten* und hoffen darin die Garantie für eine fortdauernde christliche Präsenz im Vorderen Orient zu finden. Diese Option verzerrt allerdings ein genuin christliches Zeugnis, das auf der Basis von Öffnung hin zum anderen im Dialog beruht, nicht auf dem Gebrauch der Religion als eines politischen Instruments, noch auf dem Anspruch auf bestimmte Rechte oder Privilegien, um eine bestimmte feste Identität aufrecht zu erhalten. Heute ist es so, dass diese Option eine christliche Beteiligung an den Gesellschaften, zu denen wir gehören, regelrecht verhindert und unseren Kampf um volle Bürgerschaft (*citizenship*) für alle beeinträchtigt.

### Von der gescheiterten Moderne zur ambivalenten Globalisierung

Die meisten Historikerinnen und Historiker stimmen darin überein, dass die *Nahda* oder *Arabische Renaissance* mit Napoleon Bonapartes *Ägypten-Expedition* (1798) begann, auch wenn angemerkt werden muss, dass eine Reihe von wichtigen Impulsen der Renaissance, besonders in Ägypten und Syrien, früher anzusetzen sind. **Die Arabische Renaissance ist in erster Linie ein Projekt der Moderne.** Sie stellte einen Versuch dar zu reflektieren, welche Bedeutung die europäische Moderne habe, und ließ sich von einigen ihrer Elemente inspirieren, um die arabische Kultur und Gesellschaft zu erneuern. Seit dieser Zeit hat unsere Region andere interessante moderne Erscheinungen erlebt, die auch deutlichen Einfluss auf unsere kulturelle Umwelt genommen haben, aber die *Arabische Renaissance* bleibt das wichtigste und umfassendste Projekt der Moderne im Vorderen Orient.

IO

**II** | **E**ines der besonderen Merkmale der *Arabischen Renaissance* war die tiefgehende Reflektion über die Beziehung zwischen Religion und sozialer Entwicklung. Die Pioniere der Renaissance haben wertvolle Beiträge zu sozialen und politischen Ideen, zur Beziehung von Religion und Vernunft und zur Rolle, die die Vernunft bei der Befreiung der Menschen von Ignoranz spielt, sowohl individuell wie kollektiv, geleistet. Die Denker der Renaissancezeit gaben nicht einfach nur eine Antwort auf die Frage nach der Beziehung zwischen Religion und Vernunft. Während einige Islam und Vernunft auf die gleiche Ebene stellten, verstanden andere die Vernunft als eine allgemeine, von der Religion unabhängige Instanz, der die Menschen einen Raum für den Dialog untereinander zu verdanken hätten, egal welche religiöse Zugehörigkeit sie haben. Darüber hinaus hat die *Arabische Renaissance* den Samen für die nationalen Ideen parallel zum Aufstieg dieser Ideen im Europa des 19. Jahrhunderts gesät. In einigen dieser Strömungen wurde die Trennung von Staat und Religion befürwortet.

**I2** | **D**ie *Arabische Renaissance* konzentrierte sich nicht allein auf Erziehung und Aufklärung, sondern hatte auch eine politische Dimension. Der Geist dieser Renaissance beinhaltet noch immer den Samen für ein soziales und politisches Projekt, gespeist aus dem Vertrauen, den ihre Pioniere in die Vernunft und in deren Fähigkeit gesetzt haben, die Angelegenheiten einer vielfältigen Gesellschaft zu organisieren. **Der zentrale Punkt hierbei ist, dass die Vernunft das repräsentiert, was allgemein und allen Menschen zu eigen ist.** Ein Staat kann nicht auf Partikularitäten, wie Religion, Ethnie oder Hautfarbe aufgebaut werden, sondern auf dem, was allen Menschen gemeinsam ist. **Dieses Prinzip ist das Rückgrat des modernen demokratischen Staates und die Grundlage der Idee der Bürgerschaft (*citizenship*).** Viele der Pioniere der Renaissance erkannten in diesem Prinzip jene goldene Regel, die gesellschaftlichen Fortschritt fördern kann und die Grundlagen für eine fairere politische Praxis legt.

**I3** | **C**hristliche Denkerinnen und Denker übernahmen eine führende Rolle in der *Arabischen Renaissance*. Das lag wahrscheinlich daran, dass sie mehr als alle anderen von den Schulen profitiert hatten, die von christlichen Missionen und den einheimischen Kirchen errichtet worden waren. Einige strebten danach, ungeachtet der jeweiligen religiösen Identität, eine gemeinsame Grundlage mit den Muslimen zu finden (vgl. Abschnitt 9), indem sie die Idee der Vernunft ernst nahmen und die gemeinsame Kultur unterstrichen, die in der arabischen Sprache begründet lag. Dennoch war diese Renaissance kein christliches Projekt, auch wenn

Christen darin eine führende Rolle spielten, sondern ein arabisches Projekt, gegründet von Christen, Muslimen und Juden ebenso wie von nicht-religiösen, Arabisch sprechenden Menschen – mit anderen Worten von all jenen, die glaubten, dass sie zu einer gemeinsamen arabischen Kultur gehörten.

**S**eit dem Beginn des 20. Jahrhunderts machen unsere Gesellschaften die Erfahrung, dass das politische Projekt, das aus der Renaissance hervorging, nicht die erhofften Früchte trug. Zum Teil mag dies daran liegen, dass manche Muslime dieses Projekt als von westlichen Werten inspiriert ansahen, die besonders in der europäischen Moderne verwurzelt waren, und dass diese Moderne trotz der Bedeutung, die islamische Faktoren bei ihrer Entstehung gespielt hatten, letztendlich außerhalb der islamischen *Ummah* (‘Nation’) geformt worden war. Dies ist mit Sicherheit die Sichtweise von Theoretikern des *Islamischen Erwachens* (oder der *Islamischen Wiederbelebung*), die für ein alternatives politisches Modell eintreten, das in der ein oder anderen Weise vom Islam inspiriert ist. Daneben spielt das Scheitern in der Errichtung echter demokratischer Modelle in all den Staaten, die in der Region nach dem Ende der britischen und französischen Mandate entstanden sind, eine Rolle, besonders nach der *Balfour-Deklaration* durch ihre Förderung einer nationalen Heimstatt für das jüdische Volk in Palästina und der Gründung des Staates Israel nach Ende der Mandate. Mehr noch, einige der Herrscher in diesen Staaten zogen ihren Vorteil aus der palästinensischen Katastrophe (*Nakba*) von 1948 und den sich daraus ergebenden Konflikten, indem sie verdeckte oder offene Diktaturen errichteten, verbunden mit intellektueller und politischer Repression unter dem Vorwand, dass der Kampf gegen das ‚zionistische Gebilde‘ dies erfordere, sogar um den Preis der persönlichen Freiheit (vgl. Abschnitt 9).

**D**as Unvermögen der Gesellschaften im Vorderen Orient, sich dem Projekt der Moderne, so wie es sich in der Renaissance darbot, anzuschließen und es in einer Weise zu artikulieren, die ihren jeweiligen Eigenheiten entsprochen hätte, führte diese Gesellschaften dazu, zwischen traditionellen und modernen Werten hin und her zu schwanken. Dies drückt sich oft in der Art und Weise aus, wie diese Gesellschaften mit einer Reihe von Fragen umgehen, die sich als Konsequenz der *Postmoderne* ergeben: Entweder greifen sie auf eine vormoderne Mentalität zurück oder rekurrieren auf vormoderne Elemente als eine quasi metaphysische Haltung. Dieses Schwanken wird noch dadurch verschärft, dass Mitglieder unserer Gesellschaften noch immer relativ

begrenzte Beiträge zur zeitgenössischen intellektuellen und wissenschaftlichen Welt erbringen.

**I6** | Das Festhalten an bestimmten Traditionen, Vermächtnissen und Bräuchen im Vorderen Orient hat oft einen religiösen, konfessionellen, ethnischen, nationalen oder stammesbezogenen Charakter, der unsere Gesellschaften manchmal in Fanatismus, ja sogar Extremismus abdriften lässt. Eine der gefährlichsten aktuellen Tendenzen ist eine Form des religiösen Extremismus, die so gewalttätig werden kann, dass sie versucht, andere Identitäten auszulöschen (vgl. Abschnitt 9). **Auch wenn der politische Islam in seinen extremen Formen heute als Nährboden für religiös begründete Gewalt angesehen wird, ist es wichtig zu betonen, dass Gewalt weder dem Islam noch dem politischen Islam insgesamt oder ausschließlich der Religion innewohnt. Sie ist vielmehr in erster Linie eine anthropologische und soziale Erscheinung, die häufig mit einem geschlossenen, exklusiven und arroganten Identitätsdiskurs verbunden ist.**

**I7** | Die Gesellschaften des Vorderen Orients sind, wie Gesellschaften überall, von der wachsenden Globalisierung in den letzten Jahrzehnten betroffen. Besonders in städtischen Regionen zeigt sich dies deutlich in einer zunehmenden Vereinheitlichung von Essen, Getränken und Kleidung. **Hinzu kommt, dass moderne Kommunikationsmittel einen Austausch quasi in Echtzeit ermöglichen.** Diese Medienwirklichkeit spielte im *Arabischen Frühling* (siehe Abschnitte 20-21) eine wichtige Rolle; sie dokumentierte, was in der Volksmenge geschah und verbreitete diese Neuigkeiten in nah und fern. Während Globalisierung häufig die menschliche Kommunikation fördert, indem sie unerwartete Horizonte eröffnet, ist sie nicht immun dagegen, Verwirrung zu stiften. **Die Globalisierung verstärkt und vertieft die menschliche Nähe zu elektronischen Geräten und Maschinen, was zugleich unsere Fähigkeit beeinträchtigen könnte, echte Beziehungen zu konkreten Menschen um uns herum aufzubauen** und dadurch eine zu starke Abhängigkeit von Kommunikationstechnologien zu vermeiden.

**I8** | Unsere globalisierte Welt ist durch eine intensiviertere ökonomische Abhängigkeit zwischen den Staaten und die Herausbildung globalisierter Wirtschaftsstrukturen gekennzeichnet. Wirtschaftliche Erwägungen spielen eine zunehmend größere Rolle bei der Entscheidung von Staaten über ihre Politik, manchmal durchaus auf Kosten moralischer Überzeugungen, wie sie etwa in der *Universalen Erklärung der Menschenrechte* aus dem Jahr 1948 niedergelegt sind. Zugleich wird die Kluft größer zwischen

denjenigen Staaten, die unsere digitale Zivilisation erschaffen haben, und jenen, die diese digitalen Technologien einfach nur gebrauchen. **Gesellschaften im Vorderen Orient, in denen gemeinhin eine Konsumkultur vorherrscht, erleben sich oft als Opfer der wirtschaftlichen Globalisierung** und der Bedingungen, die jenen Staaten auferlegt werden, die gerade mit Blick auf ihre marginale Rolle in Produktion und Vermarktung mit dieser Globalisierung nicht Schritt halten können.

**D**ie ausgeprägte Tendenz hin zu einer Universalisierung, die mit der Globalisierung verbunden ist, führt oft als Reaktion zu einer Überbetonung von Partikularität und verengter Identität. Polarisierung indes ist nicht auf Identität beschränkt, sondern erweist sich als ein allgemeines Merkmal globalisierten Lebens. Gewöhnlich drückt sich dies im Vorderen Orient aus in einer **Spannung zwischen einer Steigerung religiöser Gefühle auf der einen Seite und dem Aufkommen einer religiösen Indifferenz und dem Verlust des Vertrauens in Religion bis zu einem ‚neuen‘ Atheismus, besonders unter jungen Menschen, auf der anderen Seite** (vgl. Abschnitt 54).

| 19

#### Die Veränderungen durch den *Arabischen Frühling*

**D**er Dezember 2010 sah den Beginn des *Arabischen Frühlings*, eines Ereignisses von großer Tragweite für unsere Region, indem es die jahrzehntelangen politischen Fehlentwicklungen offenlegte und die wirtschaftlichen Herausforderungen und kulturellen Probleme aufzeigte. Der Protest enthüllte die Kluft zwischen den Herrschenden und der Bevölkerung und belegte, dass die existierenden politischen Regime ihre Legitimität verloren haben. Diese basiert nämlich allein auf der Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit dem Handeln der politischen Klasse. In den Forderungen nach einem politischen System, von dem die Menschen wollten, dass es wirklich demokratisch sein sollte, zeigten die Parolen, die aus den Volksbewegungen erwuchsen, eine Wechselwirkung zwischen dem Verlangen nach sozialer Gerechtigkeit und dem Wunsch nach Bürgerrechten, insbesondere nach Freiheit. Diese Bewegungen artikulierten sich auf unkonventionelle Art und Weise, und es gelang ihnen, die Barrieren von Religion, Konfession, Ethnie, Geschlecht und Generationen zu überwinden. Sie erhoben sich gegen die vorherrschenden wirtschaftlichen Modelle, wandten sich gegen vorgefertigte Rezepte für politische Reformen und hinterfragten die Fähigkeit der etablierten Parteien, einen Wechsel zu gestalten. All dies war verbunden mit einer offensichtlichen Erweiterung der Zivilgesellschaft, die eine ent-

| 20

scheidende Rolle dabei spielte, den Protest der Massen zu begleiten und zugleich eine intellektuelle und konzeptionelle Debatte über das Wertesystem und die sozialen und wirtschaftlichen Fragen anzustoßen.

**21** | **B**ürgerschaft (*citizenship*) sowohl als Konzept wie auch als Wert war das Motto des Arabischen Frühlings in Tunesien, in Ägypten, in Syrien, und später im Irak und im Libanon. Die Volksbewegungen zeigten, dass die Rechte der Bürgerinnen und Bürger seit Jahrzehnten beeinträchtigt und verletzt worden waren, solange bis diese eigentlich normwidrige Situation als Norm galt, oft mit Begründungen wie Religion, Konfession, Ethnie und Region untermauert. Mithin stellten die Aufstände das Konzept von Minderheit und Mehrheit im Namen einer Bürgerschaft, die auf individuellen Rechten beruht, ganz grundsätzlich in Frage und riefen dazu auf, Bürgerschaft zum Mittelpunkt der politischen Praxis und zum Fanal für politische und soziale Reformen zu machen.

**22** | **J**unge Menschen, Männer wie Frauen, haben eine zentrale Rolle in den Aufständen des *Arabischen Frühlings* gespielt und in verschiedenen Ländern die Führung übernommen. Die Aufstände haben gezeigt, dass die Jugend an einer akuten Krise leidet, deren zentrale Aspekte in der Arbeitslosigkeit und dem Ausschluss vom politischen Leben zu finden sind. **Junge Menschen suchen daher nach radikalem politischem und sozialem Wechsel.** Sie forderten ein tiefes Nachdenken über die Fragen der Jugend und darüber, wie sie im Leben der Familie, der religiösen Gemeinschaften und der öffentlichen Angelegenheiten am besten eingebunden werden könnten. Gestiegen ist auch die Aufmerksamkeit für die Fragen der Frauen, wie ihnen mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung von Ressourcen und Chancen zuteilwerden könne und wie sie besser vor Ausbeutung und Erpressung geschützt werden können. Die Volksaufstände unterstrichen, welches Risiko es in sich birgt, die Fragen der Jugend zu ignorieren und wie groß der Bedarf ist, auf ihre Stimme zu hören. Zugleich wurde klar, wie sehr die religiösen Institutionen in vielen Fällen darin versagt hatten, den sich im Zuge der Globalisierung vollziehenden Wandel im Leben dieser Altersgruppe zu verstehen. Junge Menschen sind gespalten in ihrer Haltung gegenüber religiösen Institutionen. Einige haben sich entfremdet, andere fühlen sich von den Institutionen zurückgewiesen. Andere blieben ihnen weiterhin verbunden, mit Blick auf die Suche nach mehr Freiheit werden diese Bindungen aber überdacht. Wieder andere sind den religiösen Institutionen als moralischen Autoritäten immer noch sehr verbunden und sehen in ihnen eine Quelle persönlicher Sicherheit.

**D**er Arabische Frühling trug ein beachtliches Potential für Wandel in sich, auch wenn er sich in einigen Ländern dem Vorwurf ausgesetzt sah, nicht in der Lage zu sein, ein umfassendes nationales Projekt der Modernisierung zu entwickeln. Gerade dieses Potential mag einer der wesentlichen Gründe dafür gewesen sein, dass die bis dato dominierenden politischen Kräfte, die gemeinhin vom *status quo* profitieren, versucht haben, diese Volksbewegungen zu umgehen, sie zu dämonisieren, sie für die begleitenden Unruhen verantwortlich zu machen, ja sie gelegentlich sogar in die traditionellen Konflikte zu verstricken. **Dennoch waren diese Aufstände allen Versuchen, sie zu lähmen oder zu neutralisieren, zum Trotz der Ausgangspunkt einer neuen Sicht auf die Beziehung von Bürgerschaft und anderen Elementen der Identität wie Religion, Konfession, Ethnie oder Hautfarbe** – Bürgerschaft wird hier verstanden als ein Oberbegriff, der Unterschiede anerkennt, bejaht und respektiert (vgl. Abschnitt 12). Unter diesen Umständen entstanden bedeutsame Ausdrücke wie *Einheit in Vielfalt* (Ägypten) oder *Vielfalt gestalten* (Libanon). Diese intellektuellen Dynamiken haben Wasser aufgewirbelt, das viele Jahre stillgestanden hat, und die Tendenz in Frage gestellt, die in unserer Region das Konzept von Bürgerschaft nur zum Vorteil eng gefasster Identitäten angewandt sehen wollte. | 23

**Trotz dieser positiven Aspekte ist es den Revolutionen des Arabischen Frühlings bis jetzt nicht gelungen, echte demokratische politische Systeme im Vorderen Orient zu errichten.** Während es in einigen Ländern gelang, einen politischen Wechsel zu initiieren und neue Verfassungen zu verabschieden, gelang es in anderen den alten Regimen, die diese Revolten provoziert hatten, sich wieder neu zu erschaffen oder ihr politisches Überleben grausam zu sichern. **Für die Menschen in unserer Region ist es nicht ungewöhnlich, dass sie sich gezwungen sehen, zwischen einem Polizeistaat und dem Staat der Freiheit zu wählen.** Darüber hinaus haben viele politische Kräfte ihren Vorteil aus den Aufständen des *Arabischen Frühlings* gezogen, um den Terrorismus anzuhetzen und unsere Region zum Schauplatz des Konfliktes zwischen Sunniten und Schiiten zu machen (siehe Abschnitt 8). | 24

### Umwelt und Gesundheit

**D**er gegenwärtige, herausfordernde Kampf der Menschheit gegen die Covid-19-Pandemie ist kein Zufall. Vielmehr kumulieren in ihm verschiedene schwere Vergehen gegen den Planeten, seine Ressourcen und sein natürliches Gleichgewicht. Der Ausbruch des Virus | 25

war für die Menschen überall wie eine Warnung aufzuwachen, das Leben, die Natur und die Gesundheit der Umwelt zu respektieren, und die Aufforderung ernst zu nehmen, sich des Planeten, auf dem wir leben, würdig zu erweisen. Jahrzehnte von unangemessenem Verhalten und verantwortungslosen menschlichen Handlungsweisen haben große Teile der Erde bereits verwüstet. Die Existenz des Menschen schlechthin ist bedroht, es sei denn, wir ändern unser Verhalten radikal, bewusst und systematisch und beenden den Schaden, den wir dem Planeten zufügen. Klimawandel und ökologische Veränderungen sind nicht unausweichlich, sondern eng mit menschlichen Entscheidungen und politischen Strategien verbunden.

**26** | In dieser Zeit der Globalisierung hat die Politik des neoliberalen Kapitalismus, verbunden mit der Ausbeutung der Natur und der Umwelt, verheerende Konsequenzen. **Die Verwobenheit des globalisierten Kapitalismus mit dem Ökokolonialismus**, die ihren Ausdruck in der Entwaldung, der Kommerzialisierung der Natur und der Meere, der exzessiven Abhängigkeit von der Industrialisierung und der damit verbundenen Umweltverschmutzung, einschließlich des Treibhauseffektes und der Kohlenstoffemissionen, findet, hat das globale Klima zerstört, die Erdatmosphäre geschädigt, die ökologische Balance kippen und die Gefahr epidemiologischer Bedrohungen wachsen lassen. **Besonders der Vordere Orient leidet unter den Auswirkungen dieser Verwobenheit durch die Kriege, das Scheitern der Staaten, Umweltschutzkriterien einzuhalten, eine allgemeine Sorglosigkeit, den Mangel an Bewusstsein und durch die Korruption.**

**27** | Die Privatisierung des Gesundheitssektors und die Verringerung der Investitionen in Wissenschaft und Forschung zu Fragen der Epidemiologie trugen dazu bei, das präventive und heilende öffentliche Gesundheitswesen in vielen Regionen der Welt zu schwächen, was das Vertrauen der Menschen in dieses System gesenkt hat. Die Pandemie legte die Situation im Gesundheitswesen schonungslos offen und brachte ganze Länder, die sich selbst als ungenügend vorbereitet auf einen Notfall dieser Größe erkennen mussten, in Verlegenheit. Oft waren die Reaktionen in diesen Ländern mehr sicherheitspolitischer Natur auf Kosten der Gesundheitsaspekte. Wir sehen dies deutlich in einer Reihe von Ländern des Vorderen Orients, wo bestehende Institutionen wie Gesundheits- und Sozialministerien bei der Bildung von Notstandskomitees, oft unter Führung von Sicherheitsorganen, schlicht übergegangen wurden, was zu einer Verschmelzung von Maßnahmen zur Volksgesundheit und öffentlicher Sicherheit führte. Manche Regierungen schufen gar neue Überwachungsinstrumente, die öffentliche und private Freiheiten sowie Menschenrechte verletzten.



**A**ngesichts des Druckes kleinlicher wirtschaftlicher Machtinteressen und der unangemessenen Reaktionen der Regierungen auf die Krisen, die sich aus Ausgangssperren und Lockdowns ergaben, hatte die rasante Verbreitung des Virus katastrophale Auswirkungen auf die Ärmsten unter uns. **Die Pandemie hat die Zerbrechlichkeit des wirtschaftlichen Modells aufgedeckt, das in einigen Ländern unserer Region Anwendung fand:** Einer Wirtschaft, die auf Dienstleistungen und Krediten von außen beruht, bei gleichzeitiger Marginalisierung von Produktionssektoren wie Landwirtschaft und Industrie (siehe Abschnitt 18), der Vernachlässigung des Erziehungssystems und des Gesundheitswesens, der Anhäufung inländischer Schulden und einer wachsenden Arbeitslosigkeit. | 28

**D**ie Pandemie hat auch die Brüchigkeit des Erziehungssystems in den meisten Staaten des Vorderen Orients offenbart. Ganze Länder verlegten sich ungeniert auf digitales Unterrichten, selbst wenn viele Familien nicht über die dafür nötige Infrastruktur wie Computer oder Internetzugang verfügen. Die Pandemie zeigte auch die Grenzen des öffentlichen Erziehungssektors, seine Unfähigkeit, mit der Entwicklung Schritt zu halten, seine Verwobenheit mit der sozialen Schichtung und seine Begünstigung des Fortbestehens ungleicher Chancen für Reiche und Arme. Erziehung ist in unserer Region oft das Opfer eines Systems doppelten Unterrichts, bei Tag die einen, bei Nacht die anderen, was Schülerinnen und Schüler nicht fördert, sondern hemmt. Sie leidet auch an einem Mangel an Infrastruktur, an menschlichen und finanziellen Ressourcen, an einer vernachlässigten technischen Ausstattung und an ihrer Inkompatibilität mit den Bedürfnissen der Gesellschaft. | 29

## *II. Kirchlicher und theologischer Kontext*

### **Vielfalt**

**K**irchen im Vorderen Orient führen ihre Ursprünge auf die apostolische Zeit zurück. Der Glaube dieser Kirchen gründet sich in der gemeinsamen Tradition der universellen Kirche, besonders in den Heiligen Schriften als dem Eckpunkt und dem genauesten Ausdruck jenes Glaubensgutes, das die Kirchen allzeit mit dem Beistand des Heiligen Geistes durch *Kerygma* (Predigt und Lehre), Liturgie und Dienst in all seinen Formen zu bewahren suchen. **Dennoch muss zwischen dem Gehalt des Glaubensgutes einerseits und seinen Ausdrucksformen** | 30

**andererseits unterschieden werden.** Während der Gehalt unverändert bleibt, passen sich die Ausdrucksformen immer den wechselnden Kontexten und den Erwartungen, Bedürfnissen und Fragen der Gläubigen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten an.

**31 | Seit ihrer Entstehung haben die Kirchen im Vorderen Orient in Vielfalt gelebt.** Die ersten christlichen Jahrhunderte zeugen von so vielen verschiedenen Wegen, wie die Weitergabe des Glaubens durch die Kirchen in all der Unterschiedlichkeit in Sprache, Kultur und menschlicher Interaktion gehandhabt wurde. Die Verkündigung des Evangeliums schuf tief verwurzelte Traditionen, die die Gläubigen stärkten, den Glauben von Generation zu Generation weiterzugeben. Unser patristisches, liturgisches, literarisches, geistliches, kanonisches, künstlerisches und sprachliches Erbe bezeugt diese Vielfalt. Wir verweisen hier zum Beispiel auf die reiche antiochenische Tradition mit ihren griechischen, aramäischen und syrischen Wurzeln und ihren theologischen Schulen und engen Beziehungen zu den syrischen und kappadozischen Vätern (hier Kappadozien in Kleinasien), auf die alexandrinische Tradition mit ihren griechischen und koptischen Zweigen, ihrer theologischen Schule und ihrem reichen kulturellen und spirituellen Erbe und auf die armenische Tradition mit ihrem einzigartigen Vermächtnis. Wir sollten auch nicht die römisch-katholische Tradition vergessen und das lokale evangelische Erbe mit seinen Wurzeln in der Reformation des 16. Jahrhunderts. Obwohl die Situation jeder Kirche des Vorderen Orients, je nach den Umständen von Zeit und Raum, unterschiedlich ist, sind alle bestrebt, das eine Evangelium hier und jetzt in Erfüllung ihres Rufs und Auftrages zu verkünden.

**32 | Seit dem 17. Jahrhundert hatten westliche Missionsbemühungen, seien sie lateinisch (römisch-katholisch) oder reformatorisch, einen bedeutsamen Einfluss auf das Entstehen orientalisch-katholischer Kirchen wie auch jener Kirchen, die sich dem evangelischen Erbe zurechnen.** Einige dieser Kirchen sind traditionell aufgebaut, andere folgen einem eher ‚freien System‘. **In der Vergangenheit wurde das Entstehen dieser Kirchen oftmals als problematisch angesehen, weil es zu Lasten der historischen Kirchen ging. Heutzutage neigt eine beachtliche Zahl von Christen im Vorderen Orient dazu, die Existenz dieser Kirchen wertzuschätzen,** spielt doch jede von ihnen eine einzigartige Rolle, und ihre Präsenz beschwört den Geist jener Vielfalt, der das Christentum seit alters her kennzeichnet. In diesem Kontext ist es auch wichtig, daran zu erinnern, dass die von

westlichen Missionaren gegründeten Schulen, Hochschulen, medizinischen Einrichtungen und Sozialzentren die Rolle der Kirchen in ihren jeweiligen Gesellschaften gestärkt und – auf direkte oder indirekte Weise – auch zum Aufstieg der *Arabischen Renaissance* beigetragen haben (vgl. Abschnitte 10-13).

**I**m Gefolge des Aufstiegs des Islam haben Christen im Vorderen Orient eine bahnbrechende Rolle bei der Übersetzung der Wissenschaften ihrer Zeit, besonders der Philosophie und der Medizin, aus dem Griechischen und Syrischen ins Arabische gespielt und waren in philosophischen und theologischen Debatten mit muslimischen Gelehrten und Theologen engagiert. Indem sie philosophische, theologische und wissenschaftliche Begriffe geprägt haben, ist es ihnen zu verdanken, dass das Arabische alle Wissensbereiche umfassen konnte. **Das christlich-arabische Erbe ist ein gemeinsames Vermächtnis aller Kirchen des Vorderen Orients** gerade mit Blick auf die übergeordnete Rolle, die die arabische Sprache und Kultur für unser gemeinsames Zeugnis spielen (siehe Abschnitt 13). | 33

#### Miteinandersein

**D**ie meisten historischen Kirchen des Vorderen Orients haben **entweder eine synodale oder eine Patriarchatsverfassung. Beide Systeme werden von der Idee der Synodalität angeregt, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung auf Gemeinschaft und das Miteinander-unterwegs-Sein verweist. Synodalität ist theologisch in Gottes Weg mit seinem Volk durch die Zeit verwurzelt, wie es die Schrift bezeugt.** Die Kirche ist der Leib Christi (Eph 4,12), das neue Volk Gottes, das unterwegs zu seinem Königreich ist, und die getauften Gläubigen sind das Herz dieses Volkes. Für Diakone, Priester und Bischöfe besteht das Wesen ihres Dienstes in der Sorge um das Volk Gottes (Apg 20,28) und im Dienst an seinem Volk als treue Verwalter (Lk 12,42), die dereinst Rechenschaft vor dem Thron Christi, dem gerechten Richter, ablegen müssen. Synodalität muss zuerst innerhalb jeder Kirche selbst gelebt werden, so dann unter den Kirchen und schließlich in der Gemeinschaft mit der ganzen Welt. Sie hängt von einem gelingenden Zusammenwirken aller Glieder des einen Leibes trotz ihrer Verschiedenheit ab, auf dass der Leib angemessen und harmonisch wachsen kann (1 Kor 12). Mithin ist der Respekt vor den vielfältigen Gaben im Volk Gottes und eine damit verbundene Wertschätzung von Beratung Kern und Herz der Synodalität. Bedauerlicherweise sehen wir in unseren Kirchen heute aber oft, wie das Volk Gottes, insbesondere Jugendliche und Frauen, bei wich-

| 34

tigen Entscheidungen an den Rand gedrängt werden. Wir erleben das Anwachsen einer autoritären Geisteshaltung, welche gemeinschaftliche Verantwortung, eine ausgeglichene Leitung und den Geist der Rechenschaftspflicht zwischen dem Volk und seinen Hirten entwertet. Es ist nicht ungewöhnlich zu erleben, wie bestimmte Formen von Korruption kirchliche Strukturen, besonders im Gesundheits- und Bildungssektor, untergraben. Unzweifelhaft schwächt dies deren Rolle bei der Verbreitung der Botschaft des Evangeliums und der christlichen Werte.

**35** | **D**ie christliche Präsenz im Vorderen Orient ist durch die Gegenwart aller Gläubigen ungeachtet ihrer kirchlichen, ethnischen und nationalen Zugehörigkeiten geprägt. Die Gemeinschaft der Kirchen, verwurzelt in der Geographie, der Geschichte und der Kultur dieser Region, bildet die Gegenwart der Kirche Jesu Christi im *hier und jetzt*. **Infolgedessen sind das ökumenische Miteinander und das Streben nach der sichtbaren Einheit der Kirchen nicht allein die Sorge von einigen Theologen oder Pfarrern, sondern eine grundlegende Aufgabe, an der unser gemeinsames Zeugnis für Christus, der Ruf an uns, in Heiligkeit zu leben, und der Auftrag an die eine Kirche, den Menschen zu dienen, hängen. Synodalität, als der von Christus für unsere Kirchen gewollte Weg, ist die Art und Weise, dieses Zeugnis abzulegen und diesem Ruf und Auftrag gerecht zu werden.** Entweder wir bleiben beieinander oder wir schwinden dahin. ‚Beieinander bleiben‘ heißt allerdings nicht, uns gegen irgendeine andere religiöse, soziale oder politische Gruppe zu stellen. Der ökumenische Imperativ gebietet die Überwindung des Konfessionalismus hin zu einem Kirche-Sein, die Anerkennung von Vielfalt und die Offenheit anderen gegenüber; er verlangt danach, die Isolation aufzugeben und das ausschließliche Verfolgen von Eigeninteressen hinter sich zu lassen. Dies bedeutet auch, dass wir uns der Herausforderung stellen, wieder zu einer sichtbaren Einheit zu finden, sind doch all die Kontroversen und Teilungen, die die Kirchen über die Jahrhunderte beeinträchtigt haben, auch heute noch geeignet, unser Zeugnis zu schwächen.

**36** | **D**ie weltweite ökumenische Bewegung hat zu einem Wachsen des ökumenischen Geistes im Vorderen Orient beigetragen. **Der Heilige Geist inspirierte die Kirchen der Region, den *Mittelöstlichen Rat der Kirchen* (MECC = Middle East Council of Churches, 1974) als ein Forum und eine Plattform der Begegnung, des Kennenlernens, des Dialoges und der Kooperation ins Leben zu rufen, um gemeinsam Zeugnis für den auferstandenen Christus in der Hoffnung auf die**

### **Wiedererlangung der vollen kirchlichen Gemeinschaft abzulegen.**

Heute umfasst der MECC außer der Heiligen, Apostolischen und Katholischen Kirche des Ostens alle historischen Kirchen der Region. Mit der Schaffung des Rates begann ein neues Kapitel der Beziehungen zwischen den Kirchen. Er ermutigte die Kirchen zu einer tieferen Versöhnung und dazu, Herausforderungen gemeinsam anzugehen; zugleich vertieften sich die innerkirchlichen Kommunikationsprozesse. Die Kirchen wurden in die Lage versetzt, Konflikte, Auseinandersetzungen und Trägheit, wie sie aus der Vergangenheit bekannt waren, hinter sich zu lassen. In der Tat gab es in der Geschichte Phasen der Verslossenheit und der Isolation, hauptsächlich aufgrund psychologischer Faktoren, bei denen eine Stammesmentalität, Überlegenheitsgefühle und Verfolgungstheorien letztlich über die Liebe Gottes, die unsere Angst vertreibt, obsiegten (1 Joh 4,18). Auch wenn es in den letzten Jahrzehnten Fortschritte in der Ökumene gegeben hat, tun sich die Kirchen immer noch damit schwer, miteinander auf der Basis kreativer Ideen und klar strukturierter Programme umzugehen, auf dass sie ihre gemeinsame geistliche und kirchliche Identität fördern und sich mit mehr Energie für sichtbare Einheit einsetzen. Dies zeigte sich etwa in der Krise des MECC vor einem Jahrzehnt, die ihn fast zum Auseinanderbrechen geführt hätte. Heute versucht der MECC einen neuen Beginn und will an die Rolle anknüpfen, die ihn einst ausgezeichnet hat.

**Seit seiner Entstehung im 7. Jahrhundert n. Chr. ist der Islam integraler Bestandteil des Lebens von Christen im Vorderen Orient. Die meisten von ihnen leben heute in Gesellschaften, die vom Islam durchdrungen sind, und der Islam ist zu einem unentbehrlichen Faktor in der Verkündigung des Evangeliums geworden.** Auch wenn die christlich-muslimischen Beziehungen im Allgemeinen durch eine positive Dynamik gekennzeichnet waren, die sich in Koexistenz und in den Werten der Liebe, der Geschwisterlichkeit und der Kooperation ausdrückte – gemeinhin sprechen wir hier vom Dialog des Lebens – gab es in diesen Beziehungen auch schlechte Zeiten, in denen wechselseitiger Hass und Konflikte, zu manchen Zeiten auch Verfolgung, vorherrschten. Zu den auslösenden Faktoren zählten das Ungleichgewicht der Macht, der Rückgriff auf exzessive Gewalt, die Psychologie der Angst, enge konfessionelle Abwägungen und die Vorherrschaft eines theologischen Diskurses, der die Position des anderen zu untergraben trachtet und die Legitimität seiner Religion leugnet. **Die meisten Christen glauben heute, dass wir, um mit den Muslimen zusammenleben zu können, von den Prinzipien des Miteinanderseins, des Einander-näher-Kommens und der Geschwisterlichkeit, sowie vom Dialog des Lebens und Denkens ge-**

37

**prägt sein sollten.** Indem wir uns so verhalten, lassen wir uns von den positiven Erfahrungen unserer Geschichte inspirieren und ziehen die Lehren aus den negativen, um ihre Wiederholung zu verhindern.

**38 | Wir müssen eingestehen, dass, wenn es um die Beziehungen zu anderen Kirchen und zu nicht-christlichen Religionen geht, die Diskussion in den Kirchen heute manchmal von einer doppelten Moral gekennzeichnet ist, die gegen den Geist des Miteinanderseins steht.** Was im privaten Rahmen gesagt wird, ist oft das Gegenteil dessen, was in der Öffentlichkeit gesagt wird, steht also im Widerspruch zum Gebot des Herrn, „Euer Ja sei ein Ja, und euer Nein ein Nein“ (Mt 5,37). Manche Kirchen verfallen in eine Doppelzüngigkeit. Um dem Westen zu gefallen und die Unterstützung einiger amerikanischer und europäischer christlicher Gruppierungen zu erlangen, übernehmen sie Ideen, die gegen die Koexistenz sind, übertreiben das Leiden der Christen und vertreten die Theorie einer systematischen Verfolgung durch Muslime. Zur gleichen Zeit liefern sie im Angesicht von Muslimen einen anderen Diskurs, loben sie für den ‚Schutz‘ der Christen und rufen zu Gemeinschaft und Koexistenz auf. Diese Doppelmoral lässt sich auch finden, wenn es darum geht, Konfessionalismus zu verurteilen und zugleich für die Bewahrung konfessioneller Privilegien einzutreten oder anderen gegenüber den Konfessionalismus als Notwendigkeit zu behaupten.

**39 | Die Beziehung zwischen Christentum und Judentum hängt an einem gemeinsamen spirituellen Erbe, das in der Bibel gründet, besonders in dem, was wir das Alte Testament zu nennen gewohnt sind.** Durch die Zeiten hindurch hat die Beziehung zwischen den Gläubigen beider Religionen je nach geographischem und historischem Kontext ihre Höhen und Tiefen erlebt. Im Vorderen Orient ging es aufs Ganze gesehen ziemlich friedlich zu, und bis zur Errichtung des Staates Israel im Jahre 1948 waren die Beziehungen weitgehend durch ein Miteinander gekennzeichnet. Doch diese Beziehungen verzerrten sich enorm durch die israelische Besatzung Palästinas und die Verwechslung von Judentum, Zionismus und Staat Israel. Der Austausch zwischen Juden und Christen in unserer Region verschlechterte sich, und Feindseligkeit brach sich Bahn ausgehend von Gefühlen der Ungerechtigkeit und der Angst. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf das Dokument *Der Moment der Wahrheit* (Kairos Palästina 2009) [Siehe Hinweis S. 52], veröffentlicht von palästinensischen Christinnen und Christen, und weisen darauf hin, dass dort hervorgehoben wird, dass Gerechtigkeit der Weg zur Versöhnung und zu einem dauerhaften Frieden ist.

## Theologische und geistliche Bildung

**D**ie Kirchen des Vorderen Orients haben angesehene Institutionen und Hochschulen gegründet, deren Ziel es war, Geistlichen eine humanistische, theologische und ökumenische Ausbildung zu bieten, die sie in die Lage versetzen sollte, am Aufbau der Kirche als Leib Christi mitzuwirken und Zeugnis für das Evangelium in dieser Region der Welt abzulegen. In diesen Institutionen werden die Studierenden auf der Basis von modernen Curricula sowohl mit dem Erbe ihrer eigenen Kirche wie dem anderer Kirchen vertraut gemacht. Sie leben das Leben der Kirche im Gottesdienst und der Liturgie und lernen, die Werte von Liebe, Versöhnung, Dialog und Friedensarbeit in ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung zu integrieren. Diese Institutionen öffneten ihre Türen auch für Laien, Frauen und Männer, die nach einer vertieften Bildung in Glaubensfragen suchen oder sich durch den Herrn zu einem kirchlichen Dienst berufen fühlen. Hochschulen und Institutionen bereiten Lehrerinnen und Lehrer für die katechetische Arbeit an Schulen und in Gemeinden gemeinsam mit Erziehungszentren vor, die speziell zu diesem Zweck gegründet wurden. | 40

**I**m Bereich der theologischen Ausbildung spielte die 1967 gegründete *Vereinigung der Theologischen Institute und Fakultäten im Vorderen Orient* (ATIME = Association of Theological Institutes in the Middle East) eine wichtige Rolle dabei, eine Vision für die Zusammenarbeit unter den theologischen Ausbildungsstätten zu entwickeln. Derzeit gehören der Vereinigung 18 Mitglieder aus Ägypten, dem Libanon, Syrien und dem Irak an. Sie arbeitet eng mit dem *Mittelöstlichen Rat der Kirchen* (MECC) zusammen, vor allem mit dessen Abteilung für theologische Angelegenheiten und ökumenische Beziehungen. Die Arbeit der Vereinigung beruht auf persönlichem und theologischem Austausch, gemeinsamem Gebet, dem Austausch von pädagogischen und akademischen Erfahrungen und dem gemeinsamen Nachdenken über die Zukunft christlicher Präsenz in der Region, über die Beziehungen zu Nicht-Christen und das gemeinsame Zeugnis in einer pluralen Gesellschaft. Im letzten Jahrzehnt war die Vereinigung mit strukturellen und administrativen Schwierigkeiten konfrontiert, die sie daran gehindert haben, ihre Ziele weiter zu verfolgen. | 41

**I**n den letzten drei Jahrzehnten und angesichts von Kriegen, Krisen, Migration und Vertreibung und den Auswirkungen, die weltweite Entwicklungen auf unsere Gesellschaften hatten, ist es unseren Kirchen immer klarer geworden, welche Verantwortung sie für die | 42

**Erziehung der Gläubigen tragen und wie sie deren geistliche Entwicklung befördern müssen.** Dieses erneute Erziehungsbemühen hatte besondere Auswirkungen auf die Jugend, auf apostolische Bewegungen, Gebetsgruppen und religiöse Organisationen. Dabei spielten Hörfunk- und Fernsehkanäle sowie soziale Medien, vor allem während der Covid-19-Pandemie, eine übergeordnete Rolle. Einige neuere kirchliche Dokumente haben dieses erzieherische Bemühen verstärkt, indem sie geeignete Werkzeuge unterstützt und bereitgestellt haben.

**43** | **J**enseits der Familie sind Schulen sowohl auf der zwischenmenschlichen Ebene wie auch im Bereich der Gemeinschaft und der Religion der eigentliche Ort der Erziehung. Die Kirchen haben ihnen daher, besonders seit Beginn der Moderne, große Aufmerksamkeit gewidmet. Kirchliche Schulen haben keine Mühen gescheut, ihren Auftrag weiterzuentwickeln, ihre Kapazitäten zu stärken und ihre Programme zu verbessern. **Im Rahmen eines Treffens zwischen einigen orthodoxen Patriarchen und dem Rat der Katholischen Patriarchen des Ostens im Jahr 1996 wurde ein gemeinsames christliches Religionsunterrichtskonzept beschlossen.** Eine Reihe von Büchern wurde durch eine von den Kirchen eingesetzte Kommission verfasst, so dass das Konzept in die Praxis umgesetzt werden konnte. Gerade im Libanon aber gingen einige mit diesen Büchern skeptisch um und zogen es vor, bei ihren eigenen hergebrachten Texten und kirchlichen Sprachen zu bleiben. Die Kirchen in Palästina haben ebenfalls ein ökumenisches Curriculum für die christliche Unterweisung entwickelt, das 2000 in allen Bildungseinrichtungen eingeführt wurde.

### Das Existenzproblem

**44** | **D**ie Zahl der Christen im Vorderen Orient ist prozentual seit dem Ende des 19. Jahrhunderts kontinuierlich gesunken. Im Gegensatz dazu gibt es eine wachsende christliche Präsenz in den Staaten des Arabischen Golfs. Der Hauptgrund für diese Abnahme waren die sich wiederholenden Kriege, die zur Emigration von Millionen von Menschen geführt haben. Hinzu kommen die wirtschaftlichen Härten, die soziale Ungerechtigkeit und die Arbeitslosigkeit gerade unter der Jugend, die sich heutzutage dazu gezwungen fühlt, nach Arbeitsmöglichkeiten im Ausland zu suchen. Außerdem erlebt der Vordere Orient eine fortdauernde Abwesenheit demokratischer Praxis auf allen Ebenen, einen Mangel an Respekt gegenüber den Menschenrechten und eine politische, wirtschaftliche und soziale Instabilität. All das schafft ein Gefühl der Verzweiflung, der Frustration und der zerschlagenen Hoffnung in weiten Teilen der Gesellschaft, auch unter den Christen.



**D**ie Emigration von Christen, die in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat, ist keine unmittelbare Antwort auf das Entstehen gewaltsamer, islamisch-fundamentalistischer Bewegungen, sondern eher ein paralleles Phänomen. Doch das Anwachsen dieser Bewegungen – und zugleich auch deren Bestreben, einige unserer Gesellschaften zu islamisieren – erinnert viele Christen an die Zeit, in der sie (als *dhimmis*) unter dem Schutz von Muslimen lebten, und verstärkt ihre Selbstwahrnehmung als einer bedrohten Minderheit, die Liquidation und Vernichtung fürchtet. Diese Wahrnehmung verschärft sich dort, wo einige Kirchen in ihrer Identität stark mit einer bestimmten Ethnie verbunden sind, was manchmal zu noch größerer Isolation führt. Die Versuchung ist dann besonders stark, Schutz von außen zu suchen, was das Gefühl, eine Minorität zu sein, noch einmal verstärkt. **Das Fehlen echter Demokratien, die in der Lage wären, die Rechte ihrer Bürgerinnen und Bürger zu garantieren und zu schützen sowie Vielfalt zu bewahren, bringt viele Menschen dazu, bei ihrer konfessionellen Identität Zuflucht zu suchen.** Dies wiederum lässt gerade die Wirkmächtigkeit eines Konzepts wachsen, das gemeinschaftliche religiöse Identität auf Kosten des Individuums stärken will. Diese tragische Realität verschärft sich noch, wenn die Sprache, die vom religiösen Establishment verwendet wird, in vielen Fällen weit vom Alltag, dem Leiden und den Ängsten der einheimischen Christen entfernt ist; selten nur werden die wirklichen existentiellen Dilemmata, vor denen die Menschen stehen, angesprochen (vgl. Abschnitte 47-48).

**Z**usätzlich zur freiwilligen Auswanderung führten die politischen, militärischen, sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Krisen im Vorderen Orient zu Vertreibung und Flüchtlingswellen mit unmittelbaren Konsequenzen für die christliche Präsenz vor Ort. Die Sackgasse, in der sich die palästinensischen Flüchtlinge seit der *Nakba* des Jahres 1948 befinden, die Flüchtlingskrise im Irak mit ihren humanitären Konsequenzen seit 2003 und die Auswirkungen, die sich mit der Frage der syrischen Flüchtlinge seit dem Jahr 2011 verbinden, sind in diesem Zusammenhang herausstechende Faktoren. In allen drei Fällen gibt es auch eine parallele Krise im Bereich der Binnenflüchtlinge. Die demographische Segmentierung des Libanon im Zuge des Bürgerkriegs (1975-1990) wiederholte sich in einem größeren Maßstab in Syrien und im Irak. Die fortgesetzte Migration sowohl von Christen wie von Nicht-Christen gerade aus diesen Ländern sollte auch als eine andere Form der Suche nach Zuflucht betrachtet werden.

## Kirchen und Gesellschaft

47 | Die Kirchen des Vorderen Orients sind nicht immun gegenüber den rapiden Veränderungen, die sich in globalisierten Gesellschaften vollziehen. Sie versuchen vielmehr, mit den Veränderungen Schritt zu halten, indem sie die neuen Kommunikationstechnologien mit ihren enormen Potentialen für die Verbreitung des Evangeliums nutzen. **Zugleich weist die Möglichkeit der schnellen Verbreitung des kirchlichen Diskurses auf einen tiefen Riss hin, der sich heute zwischen einer Gesellschaft auftut, in der traditionelle Werte nicht mehr länger im Vordergrund stehen, und Kirchen, die sich an Regeln und Verfahren klammern, die aus einer vergangenen Zeit stammen.** So entsteht ein Diskurs, der nicht anschlussfähig an die Realität und die Erfordernisse der heutigen Gesellschaft ist. Es ist keineswegs ungewöhnlich für öffentliche kirchliche Erklärungen, explizit oder stillschweigend, traditionelle soziale Strukturen zu verteidigen, die nicht länger praktikabel sind, oder von intellektuellen Konzepten auszugehen, die einer konfessionalistischen Denkweise entstammen und zutiefst fragwürdig geworden sind. Ungeachtet der Notwendigkeit eines heutigen christlichen Zeugnisses weisen einige Theologen jede Erneuerung von sich, ziehen die Isolation vor und kleben an einer unkritischen Auslegungsweise der Bibel und des kirchlichen Erbes. Mit wenigen Ausnahmen fehlt es den Kirchen an Mut, inspiriert vom Heiligen Geist, dem Geist der Freiheit (2 Kor 3,17), der prophetischen Gabe und der Erneuerung, die Fragen der Gesellschaften des Vorderen Orients anzugehen und sich verantwortungsvoll und effektiv am Prozess des Wandels zu beteiligen.

48 | Das wohl auffallendste an dieser Kluft ist die oft beobachtete Dichotomie zwischen der Kirche als Institution und der Jugend in der Gesellschaft. **Während junge Menschen nach Selbstverwirklichung streben, glauben wir feststellen zu müssen, dass die Institution Kirche sich oftmals einer Sprache bedient, die kaum auf die großen Krisen der Jugend eingeht** und ihrer Sehnsucht nach einer demokratischen Gesellschaft nicht entspricht; einer Gesellschaft, die auf individueller Freiheit, Gleichheit, Pluralität, Dialog, Akzeptanz von Unterschieden, Offenheit für Kultur in ihrem umfassenden Sinne und auf dem Lernen aus den Erfahrungen und Errungenschaften dieser Kultur beruht. Es ist auffallend, dass die Jugend sich oft in ihrer eigenen Kirche fremd fühlt. Junge Leute brauchen Menschen, die sich auf sie einlassen und ihnen beistehen können, eine kirchliche Identität zu entwickeln, in der Dialog den Monolog ersetzt und bei der eine gemeinsame Entscheidungsfindung dem einseitigen Diktat vorgezogen wird (vgl. Abschnitt 22)

**I**n manchen kirchlichen Einrichtungen herrscht ein Geist der Rivalität. Dort wird versucht, sich von der größeren christlichen Gemeinde abzugrenzen. Manchmal geschieht das innerhalb derselben Kirche oder zwischen Kirchen, die durch den Glauben verbunden sind, anstatt dass nach Solidarität, Synergie und Integration gestrebt wird. In ihrer Rivalität vergessen diese Einrichtungen oft ihre *raison d'être*, besonders die Haltung der Freigiebigkeit gemäß den Worten des Herrn: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt 10,8). **Mit einem solchen Verhalten werden sie in ihren Prioritäten und Standards jenen kommerziellen Unternehmen ähnlich, deren Ziel allein in einem schnellen Profit besteht.** Dies zeigt wie nichts sonst das Fehlen eines apostolischen Geistes sowie den Mangel an Planung, gemeinsamer Vision, Rechenschaftspflicht und Verantwortlichkeit. **49**

**A**ls Ergebnis von Kriegen, Pandemien und der daraus folgenden Desorientierung nehmen in unseren Kirchen heute okkulte Praktiken und Erscheinungen übermäßiger Volksfrömmigkeit zu. Dies ist ein klares Signal dafür, dass viele Gläubige das Vertrauen in ihren Glauben und damit das Bewusstsein, die Geduld und die Hoffnung, die sich damit verbinden, verloren haben. Sie bewegen sich in Richtung der Illusion magischer Macht (siehe 1 Tim 4,7), die einen Gott verspricht, der in die Welt in einer Weise eingreift, welche die Gesetze der Natur bricht und automatisch ihre Bedürfnisse erfüllt, sie von ihren Leiden errettet, ihre Feinde ausschaltet, sie von ihren Krankheiten heilt und alles in Ordnung bringt, was die Politiker verdorben haben. Weit davon entfernt, gesunder Ausdruck eines tiefen Glaubens zu sein, untergräbt dies eine genuine christliche Identität, deckt die Defizite der Kirchenführung auf und zeigt die Schwäche in der christlichen Erziehung und im geistlichen Wachstum. **50**

**K**irchen sind an sich keine politischen Institutionen, aber zusammen mit ihrer Führung und dem Kirchenvolk bilden sie einen integralen Bestandteil der Gesellschaften, in denen sie leben. Dabei sind sie von den öffentlichen Fragen betroffen, besonders weil es zu ihrem Auftrag gehört, das Glück der Menschen zu mehren, so dass sie ein Leben in Fülle haben (Joh 10,10). **Dennoch ist die Beziehung zwischen der Kirche als Institution und der staatlichen bzw. politischen Macht oft von persönlichen und partikularen Interessen bestimmt, von einer Minderheitenmentalität und vom Streben nach kleinen, konfessionellen Erfolgen auf Kosten ethischer Werte und des sozialen Zusammenhangs.** Den Kirchen fehlt es heute allgemein an einem prophetischen Mut, und sie trauen sich nicht genügend, im Angesicht der Macht die **51**

Wahrheit auszusprechen, sondern schweigen oder verschließen die Augen vor Praktiken, die die menschliche Freiheit und Würde antasten (siehe Abschnitte 47-48).

**52** | **W**ie wir zuvor schon angemerkt haben, spielten Christen bei der Entwicklung der arabischen Zivilisation nach dem Aufstieg des Islam (siehe Abschnitt 33) und innerhalb der *Arabischen Renaissance* des 19. und 20. Jahrhunderts (siehe Abschnitt 13) eine bahnbrechende Rolle. Dadurch haben Christen wichtige Funktionen im Erziehungssektor, dem Gesundheitswesen, der Politik, der Wirtschaft und in anderen Bereichen erfüllt. **Heute scheint es aber so, dass die Bedeutung von Christen aufgrund ihrer geringer werdenden Zahl abnimmt und auch weil andere, gerade Muslime, ihrer ‚Dienste‘ nicht länger bedürfen. Diese Abnahme wird jedoch oft von übertriebenem Reden über die Bedeutung der Rolle der Christen begleitet. Indem sie sich in der Rolle einrichten, die ihnen in der Vergangenheit zu eigen war, tappen manche Christen in die Falle, die eigene Gegenwart und Zukunft nicht konstruktiv anzugehen.**

## Zweites Kapitel

### *Herausforderungen der Gegenwart und was zukünftig auf dem Spiel steht*

#### **Eine neue Welt, die noch nicht gestaltet wurde**

In den letzten zehn Jahren haben die Gesellschaften im Vorderen Orient im Zusammenhang mit den Aufständen des *Arabischen Frühlings* tiefgreifende Veränderungen durchlaufen (vgl. Abschnitte 20-24). Diese Veränderungen hatten theologische, kulturelle, soziale und politische Herausforderungen zur Folge, die an das Gewissen unserer Völker und Kirchen appellieren und uns dazu veranlassen, über ihre Auswirkungen nachzudenken. **Was wir heute sehen, ist eine Neugestaltung dieser Region; während die Vergangenheit, die sich als unfähig erwies, auf die sozialen und politischen Herausforderungen zu reagieren, zu einer Explosion führte, muss das Neue erst noch seine Form finden.** Autoritäre Regime, Stammesdenken, Konfessionalismus und Familienfeudalismus haben sich negativ auf unsere Gesellschaften und ihre Institutionen ausgewirkt. Unabhängig von seinem politischen Erfolg oder Scheitern hat der *Arabische Frühling* die Institutionen – insbesondere die religiösen – die als Grundpfeiler der Gesellschaft gelten, in Frage gestellt, indem er ein neues Narrativ einführte, das sich radikal von dem unterscheidet, was im letzten Jahrhundert bekannt war. Man beachte auch den starken Willen, vor allem unter der Jugend, die in hohem Maße an diesen Aufständen beteiligt war, die autoritären Strukturen, insbesondere die patriarchalen, männlich dominierten, die unsere Gemeinschaften jahrhundertlang beherrscht haben und dies zum großen Teil immer noch tun, zur Rechenschaft zu ziehen. Eine der wichtigsten Komponenten dieses Willens ist die frappierende Präsenz der Frauen bei den Aufständen des *Arabischen Frühlings* und ihr aktiver Beitrag dazu.

53

**Die Tendenz zur Diskreditierung sozialer Strukturen und Institutionen durch junge Menschen ging mit einer spürbaren Zunahme von religiöser Gleichgültigkeit und Kritik an religiösen Autoritäten einher. Dies führte in einigen Fällen zum Atheismus,** auch wenn dieser derzeit nicht mit einer philosophischen Ideologie verbunden ist, die sich politisch äußert, wie dies beim Marxismus im letzten Jahrhundert bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion (1989) der Fall war. Die

54

Zunahme dieser Phänomene bei einigen Jugendlichen in unserer Region, die nicht direkt politisch motiviert ist, zeigt die Oberflächlichkeit des gegenwärtigen religiösen Diskurses im Allgemeinen und das Misstrauen einer großen Zahl junger Menschen gegenüber der Religion als Institution sowie der Art und Weise, wie diese auf öffentliche Angelegenheiten reagiert. Diese neuen Tendenzen, zusammen mit den Aufständen, sollten nicht mit Ablehnung und Ausgrenzung beantwortet werden, sondern eine Erneuerung der religiösen Sprache bewirken und einen Paradigmenwechsel in der Art und Weise, wie wir die Verbindung zwischen Religion und öffentlichen Angelegenheiten sehen, sowie in den traditionellen Mustern, die zu ihrer Bewältigung angenommen werden, hervorrufen.

**55** | **Diese Phänomene, die wir in den Gesellschaften des Vorderen Orients beobachtet haben, stehen zweifellos im Zusammenhang mit der weltweiten Globalisierung und der ihr innewohnenden Tendenz, das Neue gegenüber dem Alten und das Veränderliche gegenüber dem Konstanten zu bevorzugen.** Diese Tendenz zeigt sich beispielsweise im Umgang der Menschen mit den Kommunikationstechnologien, da sie immer wieder versuchen, ihre alten Geräte durch neue zu ersetzen. Ein solches Verhalten betrifft nicht nur den technischen Aspekt unseres Lebens, sondern auch den intellektuellen und moralischen Aspekt. Es führt zu einer misstrauischen Haltung gegenüber allem, was mit der Vergangenheit zu tun hat, insbesondere gegenüber ererbten Werten, die unsere Gesellschaften immer noch mit ihren Denkmustern und Verhaltensregeln belasten. Unsere Gesellschaften haben in letzter Zeit unter vielen werterelevanten Krisen gelitten, die es zu untersuchen gilt und deren Auswirkungen sorgfältig zu prüfen sind. Die Bevorzugung des Veränderlichen gegenüber dem Konstanten, was die Infragestellung verschiedener Komponenten des Wertesystems einschließt, wird zu einer Aufforderung an das religiöse Denken, das Verhältnis zwischen dem Konstanten und dem Veränderlichen im Lehrgebäude zu überdenken, und auch an das nichtreligiöse Denken, einen tieferen Einblick in die zugrunde liegenden Kriterien von Werten und Verhalten zu gewinnen.

#### **Auf dem Weg zu einem neuen Sozialvertrag**

**56** | **Christinnen und Christen im Vorderen Orient sind heute mit einer komplexen Realität konfrontiert, was das Zeugnis ihres Glaubens in der Öffentlichkeit und die Wirksamkeit dieses Zeugnisses bei der Beteiligung an der Regierungsführung angeht.** Diese Realität setzt sie zwei Hauptfallen aus, die sie vermeiden müssen: Die erste betrifft ihren demographischen Rückgang sowohl zahlenmäßig als auch geographisch,

was sie dazu veranlasst, sich totalitären Ideologien, autoritären Regimen, überschüssiger Macht und Bündnissen mit anderen Minderheiten anzuschließen, mit denen sie gemeinsame Interessen haben. Die zweite Falle liegt in der Annahme, dass sie, wenn sie in der Lage sind, einflussreiche Positionen einzunehmen und Vorteile und autoritären Schutz zu erlangen, damit die Kontinuität und den Wert ihrer Präsenz im Vorderen Orient sicherstellen könnten, auch wenn dies ihren grundlegenden historischen Prinzipien der Verteidigung der Freiheit, der Menschenrechte und der Koexistenz widerspricht, und zwar auf der Grundlage der Logik der Bürgerschaft und der erforderlichen Solidarität mit den Gläubigen anderer Religionen und denjenigen, die sich zu säkularen Werten bekennen.

**Der christliche Diskurs im Vorderen Orient steht heute vor der Herausforderung, einen Minderheitenkomplex, durch den interner und externer Schutz erbeten wird, zu dekonstruieren und die Suche nach Wegen zur Aktivierung des kulturellen Beitrags der Christen zu intensivieren.** Christen sollten sich nicht dem Streben nach einflussreichen Positionen hingeben und den Anderen nicht als Quelle der Angst darstellen. Das würde das Wesen und die Tiefe ihrer Entscheidungen zerstören, wie sie sich in ihrer glanzvollen Geschichte offenbart haben (vgl. Abschnitte 10-14). | 57

**Die Gewissensfreiheit, die Krone aller Freiheiten, ist eine große Herausforderung im Vorderen Orient und ein unveräußerliches, heiliges Recht.** Sie ist in der Würde der Person unabhängig von Herkunft, religiöser Zugehörigkeit oder politischer Orientierung verwurzelt, wie aus den Heiligen Büchern hervorgeht, in denen es heißt, dass Gott die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat (Gen 1,27) und dass wir Gottes Nachfolger auf Erden sind (*al-Baqarah* 30). Daher ist der Übergang von der Idee der Toleranz zur Gewissensfreiheit, die es uns allen ermöglicht, frei nach unseren Möglichkeiten und Überzeugungen zu leben, so wichtig. | 58

**Der Islam ist in den meisten Ländern des Vorderen Orients eine Quelle der Gesetzgebung. Dies stellt eine strukturelle Herausforderung für den Grundsatz der Gleichheit der Mitglieder ein und derselben Gesellschaft unabhängig von ihrer kulturellen, religiösen, ethnischen und sprachlichen Zugehörigkeit dar. So sind Christinnen und Christen des Vorderen Orients zusammen mit unseren muslimischen Schwestern und Brüdern und unseren anderen Partnern gefordert, sich intensiv mit dem Aufbau eines Zivilstaates zu befassen, in dem Bürgerschaft ohne Diskriminierung oder Ausnahmen angewandt wird.** Diese Her- | 59

ausforderung ist von entscheidender Bedeutung für die Bekämpfung von Extremismus, Ausgrenzung, Isolation und Selbstisolation und für den Aufbau von Zivilstaaten, die sich durch eine gute Gestaltung der Vielfalt auszeichnen. Diese Herausforderung scheint heute noch aktueller und dringlicher zu sein, nachdem Franziskus p.p. und der Großimam von al-Azhar Ahmed al-Tayeb in Abu Dhabi (2019) das Dokument *Über die menschliche Brüderlichkeit* unterzeichnet haben und nachdem dieser Verständigungsprozess auch die schiitische Autorität in Nadschaf, den Großajatollah Ali al-Sistani, eingeschlossen hat, der von Franziskus p.p. in einem Akt von großer religiöser und politischer Bedeutung besucht wurde (2021). Auch die *Erklärung von Marrakesch* (2017) und das *Dokument von Mekka* (2019) sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung.

**60** | Das Konzept des Zivilstaates bleibt bis heute zwischen einer exzessiven Form des Säkularismus, mit allem, was er an Verschmelzung und Amalgamierung mit sich bringen kann, und dem Unvermögen, Verfassungen zu überwinden, die sich auf die Religion als Quelle der Gesetzgebung stützen, gefangen. In beiden Fällen kommt es zu schwerwiegenden Irrtümern; **der Zivilstaat ist weder eine ideologische Struktur, die darauf abzielt, die Formel Minderheit-Mehrheit zu dekonstruieren, wie es einigen Verfechtern des arabischen und syrischen Nationalismus schien (vgl. Abschnitt 9), noch eine bloße Lösung für das Dilemma der Unterwerfung von Minderheiten unter Mehrheiten. Es ist vor allem eine Herausforderung, einen modernen Rechtsstaat aufzubauen, der ein Modell dafür bieten kann, wie Vielfalt zu gestalten ist, und dieselbe Distanz zu allen Religionen bewahrt.**

**61** | Die Errichtung eines Zivilstaates sollte Hand in Hand mit der **Auflösung der Verbindung zwischen dem Religiösen und Doktrinären einerseits und der öffentlichen Sphäre andererseits gehen, indem ersteres in einen moralischen Kompass und nicht in eine Einmischung in die Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten transformiert wird.** Daher ist es äußerst wichtig, auf Grundlage des zivilen Charakters des Staates, der Verfassung und der Gesetze die Identifikation von Religion in ihrem nomokratischen Aspekt und dem Rechtssystem in Frage zu stellen. Religiöse Institutionen sollten ihrer Verbindung mit der Verfassung und den Gesetzen Grenzen setzen und diese Grenzen nicht überschreiten, es sei denn, sie sehen eine Abweichung vom ethischen Kompass – wohlwissend, dass sie sich an die Gebote der Menschenwürde, des gesellschaftlichen Friedens, der Anerkennung des Rechts auf Verschiedenheit und der Wahrung der Freiheit halten müssen. **Daher ist der Zivilstaat eng damit verbunden, die Grundlagen für Gesellschaften mit einer**



**Mentalität und Verhaltensweise zu errichten, die die Einführung eines offenen und säkularen Personenstandsrechts, das die Neutralität des Staates gegenüber den Religionen gewährleistet, nicht scheuen.** Hier liegt die Herausforderung: ob es möglich ist, den zivilen Charakter des Staates und seine länderspezifischen Aspekte im Vorderen Orient mit der arabischen Kultur der Gesellschaft und anderen Aspekten der Identität, die eng mit dieser Kultur verbunden sind, in Einklang zu bringen.

**D**ie kulturelle Herausforderung, vor der die Christen im Vorderen Orient stehen und auf die wir gemeinsam mit unseren Schwestern und Brüdern aller Glaubensrichtungen und intellektueller Hintergründe – insbesondere den Muslimen – reagieren müssen, besteht darin, die arabische Idee (*Arabismus*) als kulturellen Raum und integratives kulturelles Konzept neu zu erfinden, weg von einer erzwungenen, ideologischen Arabisierung, die dem Geist kultureller Offenheit widerspricht. Der *Arabismus* könnte dann von Freiheit, Menschenrechten, Demokratie, sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Integrität geprägt sein und sich auf eine Bürgerschaft stützen, die die Vielfalt begrüßt, Ausgrenzung ablehnt und den Dialog fördert. Christen sind keine Neulinge in der arabischen Welt und auch keine Fremden. Sie haben zum Aufbau der arabischen Zivilisation beigetragen (vgl. Abschnitte 13 und 33), ihre Erfolge und Rückschläge miterlebt und den Reichtum der natürlichen, historischen und politischen Geographie, zu der sie gehörten, sowie ihre bereichernden kulturellen Merkmale, sei es auf Aramäisch, Syrisch, Koptisch, Armenisch oder Griechisch, ausgesät. Aufgrund irreführender Ambivalenzen, die den *Arabismus* als kulturelles Konzept mit dem Islam und seiner Ausbeutung durch totalitäre Regime in Verbindung brachten, wurde dieses Konzept verzerrt, und die Christen wurden als westlicher Import betrachtet, obwohl dies von vielen Muslimen selbst sowie von politischen Soziologen abgelehnt wird. Einige christliche Diskurse und Handlungen in kritischen historischen Perioden trugen zur Verbreitung solcher Verzerrungen bei. Es war, als ob die Extremisten, die ein Monopol auf den *Arabismus* beanspruchten, und diejenigen, die ihn verleugneten und ablehnten, sich zu einer objektiven Allianz zusammenschlossen hätten.

**H** heute leben viele Christinnen und Christen im Vorderen Orient unter dem Druck dessen, was man eine Rollenkrise nennen könnte. Während namhafte christliche Persönlichkeiten in der Zeit der *Arabischen Renaissance* und darüber hinaus eine führende Rolle im Denken, in der Kultur, in der Politik, in der Bildung und im Gesundheitswesen

62

63

spielten (vgl. Abschnitte 13 und 33), finden wir in ihren Schriften selten eine theoretische Diskussion über eine vermeintliche christliche Rolle. Die meisten von ihnen verstanden ihre christliche Identität, sei sie religiös im engeren oder kulturell im weiteren Sinne, nicht als Zugehörigkeit zu einem monolithischen sozialen Block. Doch heute, nach dem Niedergang vieler der Rollen, die Christen früher spielten, hören wir viele Theorien über die „christliche Rolle“ und deren Bedeutung, die nahelegen, dass der Niedergang dieser Rolle einen überdimensionierten Diskurs hervorgebracht hat (vgl. Abschnitt 52). **Die Christen sind daher aufgefordert, sich nicht als monolithischer Block zu verstehen, der eine reale oder virtuelle Rolle spielen muss, um seine Existenz für sich selbst oder andere zu legitimieren, sondern als eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern, die zusammen mit anderen durch die vielfältigen Rollen, die sie – in erster Linie als Individuen – spielen, zum Gemeinwohl beitragen**, ohne darauf zu bestehen, diese Rollen zu besitzen oder ein Monopol auf sie zu beanspruchen.

**64** | **I**nmitten des turbulenten demographischen Kontexts, der insbesondere durch Migration und Vertreibung gekennzeichnet ist und in dem sich die Christen – nicht allein, sondern zusammen mit ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern – wiederfinden, **steht der Vordere Orient vor drei Herausforderungen: Erstens die Entleerung der Geographie von ihrem sozialen, historischen, kulturellen und religiösen Gefüge, zweitens die Entstehung gebrochener nationaler Identitäten und drittens die Auswirkungen von Migration und Flüchtlingen auf die Aufnahmeländer.** Diese Herausforderungen haben das Dilemma der Bewahrung der Vielfalt in der Region weiter verschärft. Es wird immer notwendiger, die Besonderheiten der demografischen Blöcke von Flüchtlingen, Vertriebenen und Migrant\*innen mit den konstituierenden Merkmalen ihrer Aufnahmegesellschaften in Einklang zu bringen. Wir brauchen eine gründliche Debatte darüber, wie wir Ressourcen für die Resilienz beider Gruppen bereitstellen und die durch diese neue Realität bedingten sozialen Veränderungen gestalten können.

#### Synodalität – Was auf dem Spiel steht

**65** | **D**ie Kirchen im Vorderen Orient stehen vor der Herausforderung eines Übergangs vom Konzept der Konfession zum Konzept der Kirche. Während die Konfession an das Millet-System im *Osmanischen Sultanat* zu erinnern scheint, wird das Konzept der Kirche in der Sprache des Neuen Testaments über die Gemeinschaft (*koinonia*) erfasst, die die Glieder der Kirche zusammenhält (Apg 2,42; Phil 2,2) und

die auf der Beziehung der Liebe zwischen den Personen (*hypostaseis*) der Dreifaltigkeit als Quelle, Wesen und Zweck der Kirche beruht (Joh 17). Wir können die Kirche nicht verstehen, wenn wir uns nicht auf das *Koinonia*-Konzept berufen, das ihr Geheimnis in seiner ursprünglichen Kraft zum Ausdruck bringt, was es zu einem ökumenischen Konzept *par excellence* macht.

**D**amit die heilbringende Liebe Gottes allen Menschen zuteilwird, muss der synodale Geist (vgl. Abschnitt 34) unter Kirchenführern und Gläubigen durch gemeinsame pastorale Programme und Strategien gestärkt werden, insbesondere durch die kollegiale Verwaltung der Angelegenheiten und Mittel der Kirche, wobei der Klerikalismus, der andere von der Entscheidungsfindung ausschließt, vermieden werden muss. Dies erfordert eine aufrichtige geistliche Gemeinschaft und eine partizipative Leitung, die sich in einer klaren Ausrichtung, einer kohärenten Politik, einer konsequenten Verwaltung und verantwortungsvollen Entscheidungen ausdrückt. Autorität in der Kirche ist niemals Tyrannei, sondern ein Dienst nach dem Beispiel Christi (Mk 10,45) und ein dynamischer kollektiver Prozess (Apg 15,28), in dem Entscheidungen mit feinem Gespür unter Leitung des Heiligen Geistes und mit Beratung, Delegation, Rechenschaftspflicht und Transparenz getroffen werden müssen. Ämter in der Kirche sind kein Instrument zur persönlichen, familiären oder parteipolitischen Bereicherung, sondern vielmehr ein Instrument, das dem Auftrag der Kirche in der Gesellschaft dient, jedem Menschen die Liebe Gottes unabhängig von Religion, Ethnie, Hautfarbe, Geschlecht oder nationaler Identität zu zeigen. Eine Rückkehr zur Synodalität eröffnet auch einen Weg zur Reform unseres kirchlichen Lebens, so dass die Strukturen der synodalen Gremien und ihre Abteilungen, wie Konzilien, Räte der Patriarchen, Bischofskonferenzen und Pastoralräte erneuert werden können.

**S**ynodalität ist nicht nur eine Frage von Strukturen und Institutionen, sondern vor allem ein Geist, der es jeder Ortskirche ermöglicht, sich von ihrer Tradition inspirieren zu lassen und sich für andere Kirchen zu öffnen, die danach streben, das Evangelium in der Realität des Lebens zu verwirklichen. Dies kann nicht ohne Miteinandersein, Kommunikation und die Suche nach zeitgemäßen Formen gemeinsamen Handelns erreicht werden (vgl. Abschnitt 34). Aus diesem Grund wurde 1974 der *Mittelöstliche Rat der Kirchen* (MECC) gegründet, um ein inklusives Forum der Kirchen und eine Plattform, welche die grundlegenden Elemente der Gemeinschaft zwischen ihnen verkörpert, zu sein.

**68** | **D**ie Stellung der Jugend in unseren Kirchen wirft die Frage der Synodalität in einer akuten Form auf und fordert uns heraus, den Geist des Miteinanders zu schätzen. Die jungen Menschen in unseren Kirchen wollen ihren Glauben im Einklang mit der Überzeugung der modernen und postmodernen Gesellschaften leben, so dass die Werte der Gleichheit, des Teilens und der Solidarität hochgehalten werden müssen. Oft stoßen sie auf eine Kluft zwischen diesen Werten und einer Kultur der Ausgrenzung, des mangelnden Zuhörens und der fehlenden Beratung im Alltag der Kirche (vgl. Abschnitt 48). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Jugendlichen entsprechend den ihnen vom Heiligen Geist verliehenen Gaben aktiv in alle Ebenen der Kirchenleitung einzubeziehen.

**69** | **D**ie Stellung der Frauen in unseren Kirchen erfordert einen radikalen Wandel in Mentalität und Praxis, der die Würde der Frauen, ihren einzigartigen Wert in den Augen Gottes und die volle Gleichheit von Frauen und Männern (Gen 1,27) ernst nimmt – zusätzlich zum Konzept der Synodalität mit seiner Verpflichtung zu Miteinander und Beratung. Ein patriarchales, männlich dominiertes System hat in unseren Kirchen Sichtweisen durchgesetzt, die der von Gott für Frauen gewünschten Stellung zuwiderlaufen. Diese Sichtweisen wurden durch gesellschaftliche Sitten und Gebräuche gerechtfertigt und durch falsche Auslegungen einiger Bibelstellen verfestigt. **Dies ist der Moment für die Kirchen des Vorderen Orients, sich von Lehren, Strukturen und Praktiken zu befreien, die Frauen zu Menschen zweiter Klasse machen, was dem Geist des Evangeliums (Gal 3,28) und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte widerspricht.** In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die evangelischen Kirchen im Libanon in den letzten vier Jahren den bemerkenswerten Schritt unternommen haben, drei Frauen in das Pfarramt zu ordinieren.

### Die Kultur der Geschwisterlichkeit

**70** | **D**er Dienst der Christinnen und Christen im Vorderen Orient ist von biblischen Prinzipien inspiriert, vor allem von der Idee der menschlichen Geschwisterlichkeit, die an vielen Stellen des Alten und Neuen Testaments zum Ausdruck kommt; zum Beispiel in der Frage Gottes an Kain: „Der Herr sprach zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?“ (Gen 4,9), bis hin zu Christi Aufforderung an uns, den Nächsten, insbesondere den Hungrigen, den Durstigen, den Fremden, den Nackten, den Kranken und den Gefangenen, zu lieben und dies zur Norm für unsere Liebe zu Christus zu machen (Mt 25,31-46). **So besteht der Sinn unserer christlichen Präsenz und Mission darin, eine Kultur der Gemeinschaft und der bedingungslosen Liebe unter den Menschen aufzubauen.**

**Auf diese Weise werden wir zu einem Zeichen und Werkzeug der Gemeinschaft Gottes mit der Schöpfung.**

**I**m christlichen Leben ist diese Kultur der Liebe in unserer Taufe auf den Namen Jesu Christi verwurzelt, der seinen Jüngern die Füße gewaschen (Joh 13,1-11) und sich für das Leben der Welt hingegeben hat. Die Christen sind also aufgefordert, den anderen die Füße zu waschen und sich für sie nach dem Vorbild ihres Meisters und Erlösers, der ihr Beispiel und Ideal ist, hinzugeben. Die Christen empfangen durch die Taufe die Gabe des Heiligen Geistes, der ihnen allen den Geist des Priestertums und der Prophetie verleiht und sie durch Zeugnis und Dienst für die Welt verantwortlich macht. **So sind die Christen im Vorderen Orient zusammen mit den Gläubigen anderer Religionen, insbesondere den Muslimen, und mit allen Menschen guten Willens unabhängig von ihrem Glauben und ihrer geistigen Ausrichtung eingeladen, als Schwestern und Brüder zu leben und menschliche Würde und Freiheit zu bewahren.** | **71**

**Auf dem Weg zu einem neuen theologischen Diskurs**

**W**ie wir bereits dargelegt haben (vgl. Abschnitte 47-48), ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Christinnen und Christen im Vorderen Orient heute die Herausforderung annehmen, den theologischen Diskurs zu erneuern. **Ist die Bibel das Wort Gottes, das den Menschen durch menschliche Autoren gegeben wurde, erfordert die Auslegung der Bibel, und daher auch des patristischen Erbes, den Einsatz aller verfügbaren Instrumente der modernen Geisteswissenschaften** wie Geschichte, Archäologie, Sozialwissenschaften, Linguistik, Semantik, Psychoanalyse und Kulturanthropologie. Die historisch-kritische Methode, der Vergleich mit Texten des Alten Orients, die Literaturkritik und die Geisteswissenschaften im Allgemeinen ermöglichen es den Gläubigen, den Inhalt des göttlichen Wortes besser zu verstehen. Sie können dazu beitragen, das Wort Gottes in seinen kulturellen Kontext einzuordnen und uns von fundamentalistischen Lesarten abzubringen, die zu wörtlich oder fanatisch sind und jede wissenschaftliche und kritische Auseinandersetzung mit dem geschriebenen Text ablehnen. | **72**

**D**iese Notwendigkeit, die biblischen Texte in der vollen Tragweite ihrer ursprünglichen Bedeutung zu verstehen, muss mit der Aufforderung einhergehen, nach den besten Wegen zu suchen, Bibel und Tradition in der heutigen Welt zu aktualisieren und zu deuten, indem wir lernen, zwischen dem Glaubensgut als solchem und der Art und Weise, wie dieses | **73**

Glaubensgut mit den Realitäten und Kontexten unserer Gesellschaften im Vorderen Orient interagieren sollte (vgl. Abschnitte 30-31), zu unterscheiden. **Eine solche Aktualisierung stellt sicher, dass die Rezeption der Tradition in einer sich ständig verändernden Welt fruchtbar, kreativ und nicht wiederholend geschieht**, und zwar in einer Weise, die es der Theologie ermöglicht, die Bedürfnisse und Bestrebungen der Gläubigen zu berücksichtigen. Dies erfordert unter anderem einen ökumenischen Ansatz, der sich um eine heilende Aufarbeitung der Erinnerungen bemüht, den Wert der Theologie des Anderen anerkennt und sich eine gute Kenntnis dessen aneignet, was ökumenische theologische Dialoge auf allen Ebenen bereits geleistet haben, einschließlich der Unterscheidung zwischen dem, was in der Lehre grundlegend ist, und den Ausdrucksformen, die im Laufe der Jahrhunderte verwendet wurden. So müssen wir das Prinzip der Hierarchie der Wahrheiten respektieren und den Ausdrucksformen der Wahrheit in den Traditionen unserer verschiedenen Kirchen, vor allem in der Liturgie, der Ikonenmalerei, der Architektur, der Musik und den Sprachen, besondere Aufmerksamkeit schenken.

**74** | Diese Aktualisierung kann nicht ohne die kontextuelle Theologie gelingen, auf die wir in der Einleitung hingewiesen haben (vgl. Abschnitt 3). **Kontextuelle Theologie zeichnet sich dadurch aus, dass sie die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen ernst nimmt und sie als Ausgangspunkt nutzt, um darüber nachzudenken, was Gott *hier und jetzt* von uns will.** Diese Theologie scheut sich nicht, die Realität gründlich zu untersuchen, egal wie unangenehm sie sein mag, und zögert nicht, mit Worten zu antworten, die denen der biblischen Propheten nicht unähnlich sind. Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit gehören zu ihren wichtigsten Motiven. Indem sie sich mit den öffentlichen Angelegenheiten auseinandersetzt und die Kontextualität der Exegese betont, während sie gleichzeitig versucht, der Integrität des biblischen Textes in seiner ursprünglichen Stoßrichtung treu zu bleiben, stellt kontextuelle Theologie in der Tat eine große Herausforderung für Kirchen dar, die es sich gestatten, von einem Diskurs beherrscht zu werden, der Exegese und Interpretation für abgeschlossen hält, das Wort des Glaubens mumifiziert und das Evangelium in eine Rhetorik transformiert, die sich von der Realität entfernt (vgl. Abschnitt 47).

**75** | **Im Rahmen dieser Aktualisierung bedarf es einer liturgischen Erneuerung und Reform durch Wiederherstellung und Modernisierung des reichen Erbes der alten östlichen Traditionen im Einklang mit der zeitgenössischen Kultur und den Herausforderungen der**

**Moderne, um das zu vervollständigen, was in den letzten fünfzig Jahren geleistet wurde.** Dies gilt in besonderer Weise für das Ritual und die Sprache der Liturgie in den Ländern der Diaspora. Die Kirchen müssen die Liturgien dort auf die Kulturen jener Völker und Länder abstimmen, von denen Christen aus dem Vorderen Orient aufgenommen wurden. Die vielleicht grundlegendste Herausforderung besteht darin, die Anpassung an die lokalen Kulturen und Sprachen mit der Bewahrung des Geistes der Tradition mit ihrem Reichtum an Stilen und symbolischen Bildern in Einklang zu bringen.

**Eine wichtige Voraussetzung für die Erneuerung des theologischen Diskurses im Rahmen kontextueller Theologie ist die Abkehr von der Kultur der Polemik und Ausgrenzung zwischen den Kirchen und anderen Religionen, insbesondere dem Islam und Judentum, und die Hinwendung zu einer Kultur des Dialogs und der Annäherung.** Dieser Wandel kann nicht erreicht werden, ohne sich anderen gegenüber aufzuschließen, ihnen zuzuhören und die Wahrheit ihres Glaubens so zu akzeptieren, wie sie ihn darstellen, anstatt zu versuchen, ihn zu untergraben oder unsere eigenen Vorstellungen auf ihn zu projizieren. Der Dialog sollte sich auch mit theologischen Fragen befassen, indem er neue exegetische Ansätze entwickelt, die kritisch, historisch objektiv und offen für die Methoden der modernen Geisteswissenschaften sind. Diese Ansätze müssen auch in der Lage sein, entscheidende ethische und politische Fragen wie etwa die Wahrung der Menschenwürde und der persönlichen Freiheit, einschließlich der Gewissens-, Meinungs- und Ausdrucksfreiheit, zu erörtern.

**Einer der wichtigsten Wege zur Erneuerung des theologischen Diskurses besteht darin, eine kritische und analytische Sichtweise zu entwickeln und Möglichkeiten für Innovation und Kreativität für die heutige Generation junger Frauen und Männer zu schaffen, und zwar entsprechend den großen Gaben, die ihnen vom Heiligen Geist verliehen wurden und die im Leben der Kirche allzu oft behindert zu werden scheinen** (vgl. Abschnitt 68). Wir müssen unsere Erziehungsphilosophie überdenken, sie einer kritischen Analyse unterziehen und neue Generationen großziehen, die nicht blindlings akzeptieren, was ihnen als absolute Wahrheit erzählt wird, oder sich nostalgisch nach einer verschwundenen Vergangenheit sehnen, sondern bereit sind, aus der Vergangenheit zu lernen, um die Gegenwart zu gestalten. Wir brauchen neue Generationen, die sich nicht in einem Netz von Vorurteilen verfangen, sondern sich trauen, kritisch und kreativ zu denken.

78 | Eine der wichtigsten Herausforderungen des christlichen Bildungswesens ist eine erneuerte Pädagogik, die diejenigen versteht und akzeptiert, die sich in ihren menschlichen Bedürfnissen – physisch, intellektuell, moralisch oder spirituell – von uns unterscheiden. **Christliche Bildungseinrichtungen müssen einen Raum für diejenigen schaffen, die sich in ihrer Kirchen- oder Religionszugehörigkeit unterscheiden, damit sie sich respektiert, akzeptiert, geliebt und gleichberechtigt mit anderen fühlen.** In diesem Rahmen sollten wir die Herausforderung der Offenheit gegenüber den Geisteswissenschaften und die Notwendigkeit nicht unterschätzen, eine Generation zu erziehen, die diese Wissenschaften trotz der ernststen Fragen, die sie in einigen akademischen Kreisen aufwerfen, achtet. In der Tat stellen diese Wissenschaften ein wichtiges Korrektiv und einen wertvollen Weg dar, um dem zunehmenden Einfluss der Technologie und ihren Auswirkungen auf das Lernen zu begegnen. Sie geben uns auch ein methodisches Instrumentarium an die Hand, um die raschen Veränderungen zu verstehen, die der Einzelne und die Gemeinschaften derzeit erleben.

79 | Theologische Diskurse, liturgische Literatur und pädagogische Methoden sollten alle die Bedeutung der menschlichen Gemeinschaft in der Bibel und der Tradition hervorheben. Sie sollten die Lehren von der Dreifaltigkeit, der Menschwerdung und unserer Erlösung durch Jesus Christus zu ihrem Ausgangspunkt und ihrer Norm machen. Diese Lehren sind die Grundlage des christlichen Glaubens und untermauern den Grundsatz der Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten als Kriterium für Gottes Liebe und Verherrlichung (Mt 25,31-46). **Die Einbeziehung des Anderen rechtfertigt die Zentralität und Heiligkeit des Dienstes in der Kirche, denn ohne den Anderen wären Gemeinschaft der Liebe und christlicher Glaube hohl und sinnlos.** Die Vernachlässigung des Anderen untergräbt unweigerlich die Einzigartigkeit der messianischen Erlösung als Ausgangspunkt für all unsere Bildungsbemühungen, unsere liturgische Praxis und unseren theologischen Diskurs.



## Drittes Kapitel

### *Handlungsmöglichkeiten und Strategien*

**Leben und Tod lege ich dir vor... wähle das Leben**“ (Dt 30,19b). Die sozialen, politischen und theologischen Gegebenheiten im heutigen Vorderen Orient mit all ihren Herausforderungen stellen die Christinnen und Christen vor wichtige Entscheidungen, die einen tiefgreifenden Wandel in der Denkweise erfordern. Dieser Wandel verlangt von uns, dass wir uns von der Besessenheit, zu existieren und zu überleben, lösen und das Risiko eingehen, präsent zu sein und Zeugnis abzulegen. Das bedeutet, dass wir dauerhafte Strategien entwickeln müssen, die auf biblischen Prinzipien beruhen und in der prophetischen Rolle verankert sind, die wir spielen müssen, in der Bedeutung unseres Zeugnisses für den auferstandenen Christus und in unserem Engagement in unseren Gesellschaften mit ihren unterschiedlichen geopolitischen Kontexten. | 80

**Die Kirchen im Vorderen Orient müssen heute auf die Führung des Heiligen Geistes hören und sich einer echten, inneren Reform unterziehen, die die Dynamik des Evangeliums und einen wahrhaftigen prophetischen Geist widerspiegelt, sowie einen authentischen Dialog mit der Welt in dieser postmodernen Zeit ermöglicht** (vgl. Abschnitt 15). Dies wird sie in die Lage versetzen, ihre Rolle treu und schöpferisch zu spielen und ihre Mission als Antwort auf die Herausforderungen, vor denen unsere Region heute steht, zu erfüllen. | 81

**Die Einheit und die ökumenische Bewegung stellen im Vorderen Orient eine einzigartige Herausforderung dar.** Die Kirchen müssen ihr ökumenisches Engagement im Gehorsam gegenüber dem Gebot, das der Herr in der Nacht vor seinem Tod erlassen hat (Joh 17,21), insbesondere innerhalb des *Mittelöstlichen Rates der Kirchen* (MECC), erneuern und ihre Beziehungen zu Kirchen und ökumenischen Organisationen in der ganzen Welt stärken. **Deshalb fordern wir unsere Kirchen dringend auf, den Geist der Synodalität und Beratung wiederzubeleben, den Geist der Uneinigkeit und des Wettbewerbs zurückzuweisen und den MECC als ökumenisches Forum, das sie zusammenbringt,** | 82

**und als ein Instrument, wodurch sie auf dem Weg ihrer sichtbaren Einheit vorankommen können, zu entwickeln.** Der MECC muss heute dringend seine Abteilungen erneuern und rehabilitieren. Er sollte sich die Prinzipien der Unterscheidung, der gesunden Leitung und hoher Effizienz zu eigen machen und von der willkürlichen Rotation bei der Wahl seiner Führung abrücken (vgl. Abschnitte 36, 41, 66-67).

**83 | Die Kirchen im Vorderen Orient müssen sich den Problemen der Region und ihrer Bevölkerung sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene auf der Grundlage einer kontextuellen Theologie stellen,** indem sie aufhören, in der Vergangenheit zu leben, Stereotypen zu übernehmen oder in Emotionen und metaphysischen Übertreibungen zu verharren. Diese Theologie muss sich den geopolitischen Dimensionen mit einer Methodik stellen, die von der Heiligen Schrift und ihrem prophetischen Mut inspiriert ist. Dies verlangt von den Kirchen, dass sie sich der Formulierung einer spezifischen Theologie für unsere Region widmen, die sich auf reflektiertes Denken und wissenschaftliche Kriterien stützt, einer Theologie, die versucht, die Vergangenheit zu verstehen, die aktuellen Zeichen der Zeit zu deuten und in die Zukunft zu blicken, und zwar in einer Weise, die es ermöglicht, zu den öffentlichen Angelegenheiten beizutragen, um dem Gemeinwohl zu dienen (vgl. Abschnitt 74).

**84 | Unsere Kirchen müssen ihren theologischen und kirchlichen Diskurs entsprechend den heutigen Gegebenheiten erneuern,** damit dieser Diskurs vom Volk Gottes verstanden wird, ein flexibles Werkzeug für die christliche Mission und das christliche Zeugnis wird und eine Tür für den Dialog mit den anderen öffnet. All dies kann zunächst durch die Übernahme des Ansatzes der kontextuellen Theologie, die Definition und Vereinheitlichung der Terminologie des arabisch-theologischen Diskurses und die Akkulturation der theologischen Dynamik in den Kirchen und den theologischen Fakultäten in der ganzen Welt erreicht werden; und dann, in einem zweiten Moment, durch die Erneuerung der liturgischen Sprache und ihre Anpassung an die Erfordernisse der kontextuellen Theologie (vgl. Abschnitte 72-79).

**85 | Wir ermutigen unsere Kirchen, die Vereinigung der Theologischen Institute und Fakultäten im Vorderen Orient (ATIME) zu reaktivieren und einen ökumenischen Plan der Zusammenarbeit zu verabschieden,** der diese theologischen Einrichtungen miteinander verbindet, um eine gemeinsame Vision für die Ausbildung der Pastoren der Zukunft zu entwickeln. Diese Ausbildung sollte offen für die Realität der modernen Welt sein, der Tradition treu bleiben und kritische

Methoden berücksichtigen. Die Überprüfung der theologischen, philosophischen und pastoralen Lehrpläne dieser Institute und Fakultäten, die Kommunikation über die verschiedenen Bereiche der theologischen Ausbildung und der Austausch von Informationen, Neuigkeiten, Studierenden und Professoren sind heute notwendiger, wünschenswerter und nützlicher denn je (vgl. Abschnitt 73). Wir bitten diese Fakultäten auch, einen aktiven Beitrag zur geistlichen und theologischen Ausbildung der Gläubigen zu leisten.

**D**ie Frage der Frauen erfordert heute einen tiefgreifenden Wandel der Mentalität und der Praxis auf der Grundlage ihrer Würde und ihres einzigartigen Wertes in den Augen Gottes und der vollen Gleichheit von Mann und Frau (vgl. Abschnitt 69). **Wir rufen unsere Kirchen auf, mit Eifer und Entschlossenheit darauf hinzuwirken, dass das Unrecht, das den Frauen im Laufe der Jahrhunderte angetan wurde, öffentlich anerkannt wird, und die Art und Weise, wie sie in Kirche und Gesellschaft behandelt werden, durch mutige Initiativen zu ändern, die die Komplementarität des Dienstes von Frauen und Männern unterstreichen, ohne den einen gegenüber dem anderen zu bevorzugen.** Die Kirche muss ihre Strukturen, Lehren und Praktiken weiterentwickeln, um die Beteiligung von Frauen in allen Bereichen, einschließlich des Amtes, der Leitung und der Entscheidungsfindung, zu aktivieren.

86

**D**ie Christen in ihren Kirchen müssen der Stimme junger Menschen, ihren Erneuerungsvisionen, ihren positiven Potentialen, ihrem kritischen Denken und ihren Entwicklungsambitionen ein offenes Ohr schenken. Christen müssen jungen Menschen echte Möglichkeiten bieten, sich an der kirchlichen und politischen Arbeit zu beteiligen. Sie müssen jeden Versuch aufgeben, sie auszugrenzen oder zu ignorieren unter dem Vorwand, sie würden eine Revolution gegen kulturelle und soziale Traditionen und das bestehende Wertesystem anzetteln. **Wir rufen die kirchlichen Institutionen dazu auf, interaktive Strukturen mit der Jugend zu entwickeln, die darauf basieren, sie als Gleichberechtigte zu respektieren, anstatt in Richtung Bevormundung abzuweichen.** Darüber hinaus sollten sie in die Ausbildung des notwendigen Personals und qualifizierten Führungsnachwuchses aus den Reihen der Jugend investieren. **Die christliche Jugend ist nicht nur die Zukunft der Kirchen, sondern auch ihre Gegenwart, und sie muss eine vorrangige Rolle beim Aufbau einer auf dem Prinzip der Bürgerschaft basierenden Gesellschaft spielen** (vgl. Abschnitte 68 und 77).

87

- 88** | **U**m den Christen des Vorderen Orients zu ermöglichen, in ihren Ländern zu bleiben, müssen die Kirchen auf ihre außerhalb der Region ausgewanderten Angehörigen zugehen, indem sie spezielle Programme auflegen, um diejenigen unter ihnen, die zurückkehren möchten, dazu zu ermutigen, und diejenigen, die es vorziehen zu bleiben, zu motivieren, ihre authentischen Werte und ihr kulturelles und kirchliches Erbe in den Gesellschaften, in denen sie sich niedergelassen haben, zu bewahren.
- 89** | **I**n unseren Kirchen und Institutionen müssen wir solide Strategien verfolgen, die auf einer Kultur beruhen, welche Vielfalt respektiert, das Recht auf Andersartigkeit anerkennt und eine gerechte Wirtschaft, soziale Gerechtigkeit und produktive Gleichheit fördert. Dies muss im Rahmen einer gesunden, transparenzorientierten und von Kompetenz und Professionalität getragenen Leitung geschehen. Darüber hinaus müssen die natürlichen, finanziellen und menschlichen Ressourcen gut verwaltet werden, was ein wesentlicher Bestandteil der Rolle der Christen als Verwalterinnen und Verwalter der Schöpfung ist.
- 90** | **W**ir fordern die Universitäten, Institute und Schulen in kirchlicher Trägerschaft auf, **eine Erziehung zu humanen Werten** zu vermitteln, um gute Bürgerinnen und Bürger heranzubilden und **eine informierte, den Anderen respektierende öffentliche Meinung** zu schaffen, die in Geschichte und Geografie verwurzelt ist und den sozialen Wandel hin zu Bürgerschaft und menschlichem Wohlergehen positiv unterstützt.
- 91** | **D**ie Kirchen müssen ihre Mitglieder ermutigen, sich in ihren Institutionen sowie in öffentlichen Ämtern und Funktionen entsprechend ihren Gaben, Qualifikationen und Spezialisierungen zu engagieren und dabei jede Form von Vetternwirtschaft, Bestechung und vorübergehender Ausbeutung zu vermeiden, um den Bedürfnissen des Gottesvolkes gerecht zu werden und das Gemeinwohl zu fördern.
- 92** | **D**ie Christen sind eingeladen, einen theologischen und intellektuellen Ansatz zu entwickeln, der es uns ermöglicht, **eine neue Seite in den Beziehungen zu den Juden aufzuschlagen**, die seit jeher integraler Bestandteil des Gewebes des Vorderen Orients und seiner pluralistischen Identität sind. Die Christen sind eingeladen, mit ihnen in einen ernsthaften Dialog einzutreten, der auf den Werten der Gerechtigkeit, des Friedens, der Würde der Schöpfung und der Menschlichkeit beruht, **indem sie eine entgegengesetzte Richtung zum Dialog einschlagen, der von einigen westlichen Christen geführt wird, die mit**

**dem Zionismus sympathisieren**, sei es aufgrund ihres Shoa-Komplexes oder aus Schuldgefühlen, die aus dem jahrhundertlangen Antisemitismus herrühren, oder auch, um der zionistischen Lobby zu gefallen. Ein solcher Dialog würde sich für Gerechtigkeit für das palästinensische Volk einsetzen, die Politik der Besatzung und der invasiven Besiedlung anprangern, einen echten Frieden anstreben und das Konzept des religiösen Staates ablehnen, welches das Entstehen eines Zivilstaates behindert.

**Was den Dialog mit den Muslimen anbelangt, so sollten wir auf Doppelzüngigkeit, verlogene Höflichkeit und eine elitäre Haltung verzichten. Damit werden die konzeptionellen und pragmatischen Grundlagen für die Rolle gelegt, die beide Religionen bei der Wahrung der Gewissensfreiheit und der Schaffung des lokalen, regionalen und globalen Friedens übernehmen müssen.** Dies ist von entscheidender Bedeutung in unserer Region, die die Anfänge des Glaubens an den einen Gott beherbergt hat und in der im Laufe der Geschichte trotz der mit der Vielfalt verbundenen Komplexität ehrenvolle Muster der Geschwisterlichkeit und Zusammenarbeit gewoben wurden. Die Zeiten, in denen Christen und Muslime sowie Anhänger anderer Religionen in Konflikt miteinander gerieten, müssen uns ermutigen, wichtige Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und in den Aufbau des Menschen und der Länder unserer Region zu investieren. | 93

**Die Christen im Vorderen Orient sollten sich weigern, sich diktatorischen politischen Regimen, seien sie ideologisch säkular, theokratisch oder feudal, anzuschließen oder sich mit ihnen zu identifizieren. Sie müssen auch eine Allianz der Minderheiten und die Entscheidung, nach Schutz zu rufen, ablehnen.** Sie müssen darauf verzichten, die Religion zu politisieren und die Politik religiös aufzuladen, sowie auf Autoritätsgewinne, Einflussgarantien oder persönliche Vorteile, um eine positive gesellschaftliche Rolle zu spielen. | 94

**Die Christen sind im Vorderen Orient verwurzelt. Daher müssen sich die Kirchen für die Sache dieser Region und ihrer Völker unabhängig von ethnischer und religiöser Zugehörigkeit oder intellektueller Ausrichtung einsetzen.** Ein solches Engagement sollte ihr Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrer jeweiligen Gesellschaft stärken, indem es sie ermutigt, Verantwortung zu übernehmen und zusammen die Steigerung des Gemeinwohls zu verfolgen. **Dies setzt voraus, dass unsere Kirchen frei von jeder Art von Angst sowie offen für den Anderen sind und zur Wiederentdeckung eines durch Freiheit aufgeklärten Arabismus beitragen** (vgl. Abschnitt 62). **Wir fordern die Kirchen** | 95

auch auf, Strategien zu entwickeln und positive und praktische Initiativen zu ergreifen, um den Christen zu helfen, in ihren Ländern zu bleiben, und ihre Beteiligung am öffentlichen Leben und am Kampf für einen Zivilstaat zu fördern, einen Staat mit Verfassung und Institutionen, der ein umfassendes Konzept von Bürgerschaft verwirklicht, die Vielfalt anerkennt, und einem modernen Zivilrecht unterliegt.

**96** | **Wir rufen unsere Kirchen auf, sich ernsthaft für die Ratifizierung eines Personenstandsrechts einzusetzen, das auf der Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger beruht.** Wir laden die Kirchen ein, sich aktiv an der Ausarbeitung seiner Gesetze zu beteiligen, die die Neutralität des Staates gegenüber den Religionen und die Verpflichtung der letzteren auf Bürgerschaft und den gerechten Rechtsstaat für alle bestätigen müssen.

**97** | **Die prophetische Rolle der Christen des Vorderen Orients verlangt von uns, dass wir uns in allen Ländern der Region für Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenrechte, das Recht auf Selbstbestimmung, Demokratie und einen regelmäßigen friedlichen Machtwechsel einsetzen.** Wir müssen allen Formen von Ungerechtigkeit und Doppelmoral entgegentreten, insbesondere wenn es um das Recht des palästinensischen Volkes auf die Errichtung eines unabhängigen Staates mit al-Quds als Hauptstadt und die Rückkehr der Flüchtlinge geht, wie es in den internationalen und arabischen Resolutionen und Konventionen garantiert wird. Die Christen müssen sich auch systematisch für die Beendigung des Leidens der syrischen, libanesischen und irakischen Bevölkerung einsetzen, indem sie die Errichtung eines Rechtsstaates und einer Bürgerschaft fordern, die die historischen Bestrebungen dieser Völker respektieren, und sich gegen Versuche wehren, ihre Identität zu verändern und die Werte des Gesellschaftsvertrags anzugreifen, der sie zum Zusammenleben bringt (vgl. Abschnitte 56-64).

**98** | **Die Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen auf der Grundlage menschlicher Geschwisterlichkeit ist eine Verpflichtung, die sowohl im Alten als auch im Neuen Testament mehrfach erwähnt wird. Sie verlangt von uns, darauf zu achten, dass wir nicht in populistische Wellen und nationalistische Gefühle abdriften, die zu rassistischem Verhalten führen, das dem Geist des Evangeliums widerspricht.** Dieses christliche Engagement muss mit einer engagierten Arbeit einhergehen, um die Rechte der Gäste mit den Rechten der aufnehmenden Gemeinschaften in Einklang zu bringen und das Recht der Flüchtlinge auf Rückkehr in ihre Herkunftsländer und -orte und der Vertriebenen in ihre Städte und Dörfer im Rahmen gerechter Entschädi-

gung zu unterstreichen, damit ihre Identität geschützt und die Vielfalt in den Gemeinschaften, zu denen sie gehören, gewahrt wird. **Es ist wichtig, dass sich die Christen im Vorderen Orient mit den Unterdrückten solidarisieren und diejenigen unterstützen, deren Rechte verletzt wurden,** sie verteidigen, sie stärken, ihre Unterdrücker entlarven und Prozesse einleiten, um diese Unterdrücker im Rahmen der Gerechtigkeit zur Rechenschaft zu ziehen.

**M**edien und Kommunikation sind eine tragende Säule bei der Vermittlung christlicher und menschlicher Werte, insbesondere angesichts der Bedeutung, die die Medien in den letzten Jahrzehnten erlangt haben, und angesichts ihrer Rolle im täglichen Leben. **Die Kirchen müssen den Medien und der Kommunikation in Bezug auf Vision, Strategien, und Technologien höchste Priorität einräumen,** wenn es darum geht, ihre Werte durchgängig zu vermitteln, insbesondere im Blick auf das Zusammenleben unter Achtung der Vielfalt. **Wir müssen dringend einen gemeinsamen ökumenischen Aktionsplan für die Medien entwickeln,** um einen professionellen Diskurs entstehen zu lassen, der sowohl den Verstand als auch das Herz anspricht, die Mission fördert, die Menschenwürde stärkt und frei von starrer Tradition, falscher Frömmigkeit und apologetischen Debatten ist.

| 99

**W**ir sehen in diesen Handlungsmöglichkeiten und Strategien einen wohlüberlegten Ausdruck des Engagements der Christen im Vorderen Orient für menschliche Solidarität und ein menschenwürdiges Leben für jeden Menschen in unserer Region. Wir sehen in ihnen auch eine Ablehnung der grassierenden Kultur des Todes und der Annahme, dass die Logik der Gewalt zur Lösung von Konflikten führe. Unsere christliche Präsenz muss auf dem Dienst (*diakonia*) an jedem Menschen, auf hingebungsvoller Liebe und echter Vergebung im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes beruhen. Unser Ziel muss eine gerechtere und menschlichere Gesellschaft sein, in der sich das Reich Gottes erfüllt, damit die Menschen das Leben erhalten, wie Gott es für sie gewollt hat, gemäß den Worten Christi im Johannesevangelium:

| 100

„Ich bin gekommen,  
damit sie das Leben haben  
und es in Fülle haben“  
(Joh 10,10).

# Inhaltsverzeichnis

Einführung (1-5)	6
<b>Erstes Kapitel</b> .....	<b>9</b>
Christinnen und Christen im Vorderen Orient Unsere Wirklichkeit und unsere Situation	
<b>I. Geopolitischer Kontext</b>	<b>9</b>
Vielfalt: Zwischen Stärke und Schwäche (6-9)	9
Von der gescheiterten Moderne zur ambivalenten Globalisierung (10-19)	11
Die Veränderungen durch den Arabischen Frühling (20-24)	15
Umwelt und Gesundheit (25-29)	17
<b>II. Kirchlicher und theologischer Kontext</b>	<b>19</b>
Vielfalt (30-33)	19
Miteinandersein (34-39)	21
Theologische und geistliche Bildung (40-43)	25
Das Existenzproblem (44-46)	26
Kirchen und Gesellschaft (47-52)	28
<b>Zweites Kapitel</b> .....	<b>31</b>
Herausforderungen der Gegenwart und was zukünftig auf dem Spiel steht	
Eine neue Welt, die noch nicht gestaltet wurde (53-55)	31
Auf dem Weg zu einem neuen Sozialvertrag (56-64)	32
Synodalität – Was auf dem Spiel steht (65-69)	36
Die Kultur der Geschwisterlichkeit (70-71)	38
Auf dem Weg zu einem neuen theologischen Diskurs (72-79)	39
<b>Drittes Kapitel</b> .....	<b>43</b>
Handlungsmöglichkeiten und Strategien (80-100)	



*Editorische Notiz*

Herausgeber der Reihe: Rainer Zimmer-Winkel



*Der Gebrauch des Begriffs Vorderer Orient in diesem Dokument erklärt sich daraus, dass er in aller Regel verwendet wird, um den geographischen Raum, auf den sich dieses Dokument bezieht, zu bezeichnen. Damit sollen sich weder ideologische noch kolonialistische Untertöne verbinden.*



*Dem Autoren- und Übersetzerteam dieses Dokuments ist die Genderdebatte bewusst. Da uns aber eine absolute Kohärenz die Lesbarkeit des Dokuments unverhältnismäßig zu erschweren schien, schlugen wir den Weg eines Kompromisses ein. Immer wenn von ‚Christen‘, ‚Muslimen‘, ‚Juden‘ etc. allein die Rede ist, sind nicht nur Frauen gemeint, sondern auch Männer.*



*Übersetzung: Rainer Zimmer-Winkel in Zusammenarbeit mit Sr. Gabriele Penka OSB und Christoph Rinneberg.*



*Die Publikation dieser deutschen Fassung wurde unterstützt aus Mitteln des Ökumenischen Zentrums des Berliner Missionswerks Ev. Kirche Berlin Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO).*



© Am Text: Gruppe der Autorinnen und Autoren

© An dieser Druckfassung:

Aphorisma – Verlag | Antiquariat | Agentur gGmbH

www.aphorisma.eu | info@aphorisma-verlag.de

Reihe: Kleine Texte 88

Herausgeber der Reihe: Rainer Zimmer-Winkel

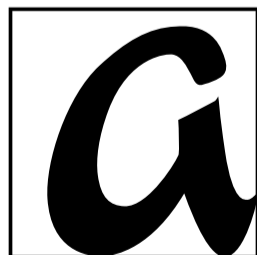
**We Choose Abundant Life Group**

Wir wählen das Leben in Fülle

Christen im Vorderen Orient auf dem Weg zu erneuerten theologischen, sozialen und politischen Entscheidungen

Aphorisma Verlag | Berlin 2022

ISBN 978-3-86575-588-9

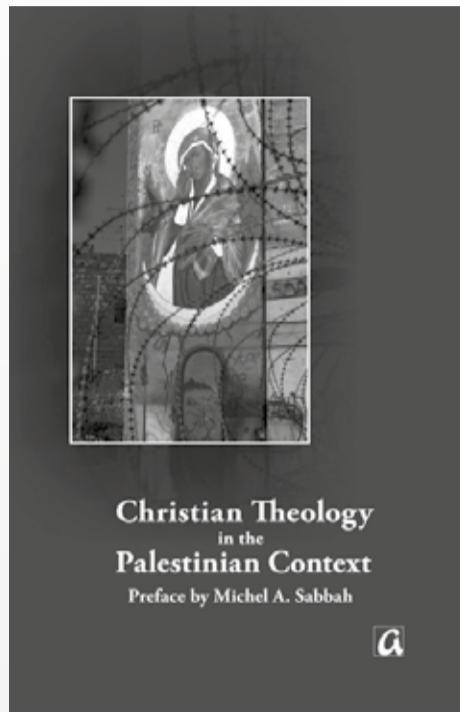


9 783865 755889

Rafiq Khoury / Rainer Zimmer-Winkel (Eds)

# Christian Theology in the Palestinian Context

A comprehensive Anthology



Berlin 2018 | Hardcover mit Leseband  
512 S. | 30,00 € | ISBN 978-3-86575-049-5

Kairos Palästina

## Die Stunde der Wahrheit

Ein Wort des Glaubens und  
der Hoffnung aus der Mitte  
des Leidens der Palästinenser

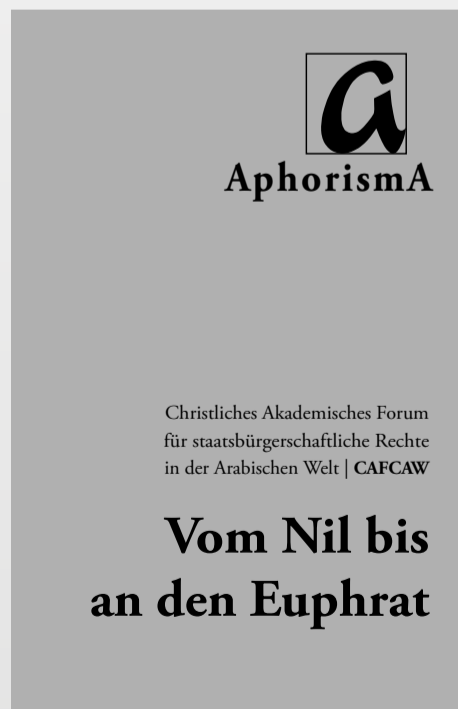


Berlin 2014 | Reihe: Kleine Texte 30  
36 S. | 5,00 € | ISBN 978-3-86575-496-7

CAFCAW (Hg)

## Vom Nil bis an den Euphrat

Eine Erklärung zu christlicher Verantwortung  
und staatsbürgerschaftlichen Rechten

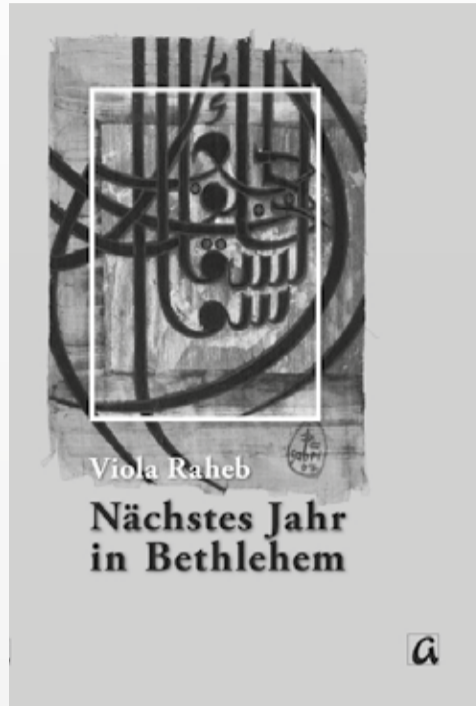


Berlin 2015 | Reihe: Kleine Texte 67  
39 S. | 5,00 € | ISBN 978-3-86575-567-4

Viola Raheb

## Nächstes Jahr in Bethlehem

Notizen aus der Diaspora  
Mit einem Vorwort von Rafiq Khoury



Berlin 2021 | 3. erw. und akt. Auflage  
220 S. | 15,00 € | ISBN 978-3-86575-075-4

Assaad Elias Kattan

## Mit zur Sonne blickenden Augen

Texte zum libanesischen Aufstand  
vom 17. Oktober 2019



Berlin 2020 | Softcover  
70 S. | 10,00 € | ISBN 978-3-86575-091-4

Rainer Stuhlmann

## Beherzte Worte aus Jerusalem

Evangelium – verantworten  
vor Juden und Muslimen

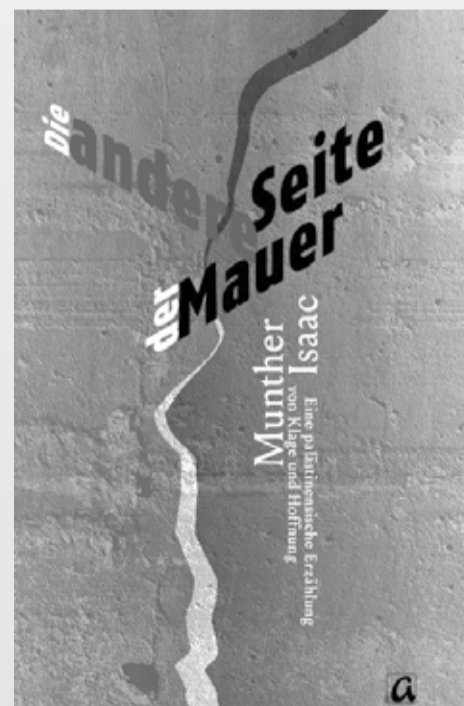


Berlin 2021 | Softcover  
220 S. | 16,00 € | ISBN 978-3-86575-093-8

Munther Isaac

## Die andere Seite der Mauer

Eine palästinensische Erzählung  
von Klage und Hoffnung



Berlin 2021 | Softcover  
208 S. | 16,00 € | ISBN 978-3-86575-089-1